Der heilige Florian

Satire in 3 Akten

von

Max Neal und Philipp Weichand.

Rubinverlag M. & W. Köhler
München.

PT
2627
E14
H4
1913

Alle Urheber-Ueberſetzungs- und Verlags-Rechte vorbehalten. Das Recht der öffentlichen Aufführung iſt ausſchließlich nur zu erwerben vom
Rubin-Verlag M. u. W. Köhler
München.

Copyright 1913 by Rubin Verlag M. u. W. Köhler München.

Personen:

Dr. Köller, Oberlandesgerichtsrat
Dr. Scherft, Staatsanwalt
Dr. Moritz Bamberger, Rechtsanwalt
Maier, Gerichtsdiener
Nepomuk Bacherer, Fuhrwerkbesitzer u. Lohnkutscher
Monika, seine Frau in zweiter Ehe
Johanna, seine Tochter aus erster Ehe
Korbinian Pfaffinger, Krämer u. Kommand. d. freiw. Feuerwehr.
Marie, seine Frau
Ferdinand Dingler, Soldat im Leibregiment
Andreas Brumbirl, Unterhändler
Johann Rablinger, Pfarrer
Der Kooperator
Wilhelm Lipowsky, Versicherungsagent
Wilhelmine, seine Frau
Der Gerichtsvollzieher
Hans Blank, Metzgermeister u. Tafernwirt „Zur Post"
Martl, Kutscher
Cenzi, Dienstmagd bei Bacherer
Resi, Kellnerin
Michl, Hausknecht bei Blank
Richter, Geschworene, Zuschauer, Bauern, Musikanten, Ehrenjungfrauen.

Anmerkung für die Regie:

Die Herren Regisseure werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Inszenierung dieses Stückes nicht im Stil der landläufigen Bauernstücke erfolgt. Der Schwank spielt allerdings auf dem Land, aber erstens nicht im Gebirge und zweitens gehören die Personen nur teilweise dem Bauernstande an, sie tragen also mehr städtische Kleidung, die aber eine bäuerliche Nuance hat. Die Männer lange Hosen, nach unten sehr weit, kurzen Janker, runden dunklen Plüschhut, die Frauen hochtaillige Röcke, Taille, Schürze und entsprechenden Hut. **Die Verfasser.**

Der erste Akt spielt bei Bacherer.
Der zweite Akt im Saal auf der „Post"
Der dritte Akt im Schwurgericht.

Erster Akt.

Wohnzimmer bei Bacherer. Einfacher, weißgetünchter Raum. Im Hintergrund 2 kleine niedere Fenster, durch die man auf den Hof hinaus sieht. In der rechten Ecke eine Bank, davor ein großer Tisch mit Stühlen, über demselben eine Petroleumlampe. Oben in der Ecke ein Christus mit Efeu umwachsen. Auf der rechten Seite eine Kommode. Rechts vorne eine Türe als allgemeiner Auftritt. Am Türrahmen ein silberner Weihwasserkessel. In der linken Ecke ein Kachelofen mit Ofenbank. An der linken Wand ein Ledersofa. Links vorne Türe, die zu den übrigen Wohnräumen führt. Zwischen den beiden Fenstern ein altes Bild, das den hl. Florian darstellt.

1. Szene.

Monika, Marie, Cenzi.

Monika und Cenzi (sitzen am Tisch, auf dem eine Handnähmaschine steht, beide nähen an Maskenkostümen.)

Monika (eine Dreißigerin, gesunde robuste, dabei aber hübsche Frau. Ihre Kleidung ist einfach, zeigt aber doch von einer gewissen Eitelkeit): Jetzt dürfen wir uns aber dazu halten, daß wir fertig werden! Sonst können's heut auf d'Nacht beim Feuerwehrfest Komödie ohne uns aufführ'n.

Marie (sitzt am Sofa): Gel, ich halt Euch auf?

Monika: Ah, gar net! Siehst ja, daß wir weiter arbeiten!

Marie: Grad schau'n muß man, wie Du Dich zu all'm anschick'st! Jetzt bist Nähterin und auf d'Nacht gar a Künstlerin!

Monika: Net so weit her mit der Kunst! Wart nur erst amal, wia's auf d'Nacht wird!

Marie: No, no, hast doch schon öfter im Theater was aufg'sagt und hast es noch allmal gut können, Dei' Sach!

Monika (dreimal auf den Tisch klopfend): Unberufen, unberufen! Man soll nix bereden!

Cenzi: Und wie gut daß es ihr ansteht, der Frau!

Marie: Du spielst ja auch mit im Festg'spiel, Cenzi, gel?

Cenzi: D' Fortuna bin i!

Marie: Was Du net sagst!

Cenzi (deklamierend):

O nehme dich doch unser an,
O Florian, o Florian!
Beschütze uns vor Feuer
Wie vorig's Jahr, so heuer!

(Spricht): Dös muß ich aufsag'n!

Monika: Dös hab' ich noch net oft g'hört die drei Wochen.

Cenzi: Ja mei, dös will g'lernt sein! Der Herr Pfarrer nimmt's genau mit jedem Wort.

Marie: Ja, dös glaub ich gern, — er schreibt ja so viel schöne Sachen, weißt's noch damals dös Festspiel

für die Veteranen, i hab g'weint, so schön war's!

Monika: Aber das für die Feuerwehr, das wir heut Abend spielen, is noch schöner!

Marie: Da bin ich aber neugierig!

2. Szene.

Vorige. Bacherer.

Bacherer (ein Fünfziger, hager, glattes Gesicht, in Hemdärmel, gestickte Weste, lange Hosen, kommt von links. Er lernt aus einem Heft):

Drum sei der Wahlspruch der Feuerwehr
Dem Nächsten zu Ehr
Und Gott zur Wehr!

Marie: Jessas, der Bacherer lernt ja auch?

Bacherer (für sich): Na —

Dem Nächsten zur Wehr
Und Gott zur Ehr

so heißt's!

Marie: Ja spielt denn der Bacherer auch mit?

Cenzi: Freilich, fast Alle im Dorf spiel'n mit!

Marie Wer schaut denn nacher zu?

Monika: Na ja — die Gäst' halt!

Bacherer (hat gelesen, jetzt will er auswendig hersagen):

Vor Feuersg'fahr werden euch schützen
Der Florian — wir — und die Spritzen!

Und die Spritzen — himmiherrgott! Ich bring's halt net rein in mein Schädel!

Monika: Und heut auf d' Nacht sollst spiel'n?

Bacherer: Das ist mei' Sache!

Monika: Wenn Du Dich aber blamierst?

Bacherer: Das ist erscht recht mei' Sache!

Monika: Warum hast Du denn die Rolle überhaupt übernommen?

Bacherer: Weil sie keine Ruh' geben haben. Besonders der hochwürdige Herr Pfarrer hat g'sagt, im ganzen Dorf paßt Keiner so gut für'n heiligen Florian wie

grad' ich! Was hab' ich nacher tun wollen? Nix — spiel'n muß ich. (Lernend):

Und Gott zur Wehr.
Vor Feuersg'fahr werden euch schützen

Monika (hebt das Kostüm hoch): So — i bin fertig! Jetzt werd' ich's gleich probier'n! Cenzi, hilf mir! (Sie zieht ihre Taille aus.)

Bacherer (inzwischen weiter lernend, hat sich auf das Sofa gelegt): Es wär scho bald nötig, Du tätst Dir a Kammerjungfer halten.

Monika (wegwerfend, fast gehäßig): Wär net so schlecht, wer mir's überleg'n!

Bacherer: I tät mich halt glei' ganz ausziehn.

Monika: Wegen Dir tu' i's ja g'wiß net! (Sie probiert inzwischen die Taille des Maskenkostüms.)

3. Szene.

Vorige. Hanna.

Hanna (junges, hübsches Mädchen im Feiertagsgewand, das Gebetbuch in der Hand, kommt von rechts.)

Bacherer (zu Hanna): Wo bist denn so lang g'wes'n?

Hanna: Beim Beichten war i.

Monika: Net länger?

Hanna: 's Beichten hat man doch net im Akkord.

Monika: Du net, wenn der Herr Kooperator Beicht sitzen tut!

Hanna: Auch net, wenn der Herr Pfarrer selber sitzt!

Marie: Aber geh, laß ihr die Freud! Wie ich noch so jung g'wesen bin, bin i halt auch alle Daumalang zum damaligen Kooperator beichten gangen — hat's Keiner so gut könn' wie der — — — 's Absolvier'n!

Bacherer: Jetzt möcht ich aber endlich mei Ruh hab'n!

Marie: Nur net granteln, Bacherer, i muaß ja so gehn, sonst schimpft mei' Alter, wenn er so lang im

Laden sein muß. Also adjes beinand! (Ab nach rechts.)

Monika: Adjes.

4. Szene.

Vorige ohne Marie.

Bacherer (brummt vor sich hin): Mach daß d' weiter kommst, alte Ratschen!

Monika: Na, gehst Du heut' net zum Feuerwehrball?

Hanna (hat das Gebetbuch in die Kommode gelegt): Warum denn net?

Monika: Weilst jetzt grad beim Beichten warst.

Bacherer: Jetzt erst recht — jetzt is für neue Sünden wieder Platz.

Hanna: Ich hab den Herrn Kooperator g'fragt, er hat mirs erlaubt, wenn es in Anstand und Ehren g'schieht!

Monika: So — i hab nur glaubt, wegen dem Kostüm, das Du Dir aus der Stadt hast kommen lassen, ob dös vielleicht noch mit Anstand und Ehren vereinbar is.

Hanna: Du brauchst mir net z'lernen, was Anstand ist. Du am allerwenigsten! Dös merkst Dir! (Ab nach links.)

Bacherer: Herrgott, so laß doch das Madl amal!

Monika: Ja freilich, nimm's nur recht in Schutz, daß ihr net z'weh g'schiecht. Aber wenn's gegen mich frech und unverschämt ist, da findst net ein einzigs Wort!

Bacherer: Ach was, net leiden kannst Du sie, dös is. Cenzi, hast Du das Essen herg'richt?

Cenzi: D' Frau hat g'sagt, heut werd net kocht.

Monika: Mir essen doch heut beim Wirt.

Bacherer: Ja, ja, hast scho recht! Mir könnten ja überhaupt alleweil beim Wirt essen! Was es kostet, is Nebensach!

Monika: Möchst net jetzt auf einmal 's spar'n anfangen?

Bacherer: Wenn i auch möcht, es tät schwer geh'n mit Dir.

5. Szene.

Vorige. Martl.

Martl (von links, bleibt an der Türe stehen.)

Monika: Was willst denn, Martl?

Martl: I möcht an Herrn was sag'n.

Bacherer: Sakrament, da soll a Mensch lernen können. Was gibt's denn schon wieder?

Martl: Ob ich auf'n Feuerwehrball gehn darf?

Bacherer: Nein!

Monika: So laß ihm doch die Freud!

Bacherer: Freilich! Und 's Haus lass'n wir mutterseelnallein, man weiß ja net, was passiert!

Monika: Was soll denn passier'n?

Bacherer: Dös weiß i auch net, aber es könnt doch möglich sein, a Unglück ist oft glei' g'schehn!

Martl: Na kann's i auch net aufhalt'n!

Bacherer: Du bleibst z'Haus und damit basta.

Martl: Na bleib i halt z'haus mit der Basta und tu Trübsal blas'n! (Ab nach links.)

Bacherer: Meinetweg'n blast Du, was d' magst! (Lernt wieder.)

Monika (die jetzt mit dem Probieren fertig ist): So, weit is gnua! Nur da unter'm Aermel muß es noch a bisl eing'nommen werden.

Cenzi: Ja, a kleins bisl!

Bacherer: Is jetzt net bald a Ruh 'mit Euerm damischen Zeug da! Mach', daß Du naus kommst, ich kann net lernen!

Monika: Jessas, is dös ein fades Mannsbild! Komm, gehn wir, Cenzi! (Nehmen ihre Kleider usw. und gehen nach links ab.)

Bacherer (lernend):

Vor Feuersg'fahr werden euch schützen
Der Florian, wir und die Spritzen!
Drum Einer für Alle
Und Alle für Ein!
Und wenn die Gefahr ist auch groß,
Der rettende Engel erschein —

6. Szene.

Bacherer. Gerichtsvollzieher.

Gerichtsvollzieher (der während der letzten Worte von rechts eingetreten war): Da ist er schon — der rettende Engel!

Bacherer: O jerum, der Gerichtsvollzieher! Hab mir ja gleich denkt, daß heut noch was über Quer geht, als mir a Katz' über'n Weg g'laufen is!

Gerichtsvollzieher: Ich kann mir's denken, daß ich heut net recht g'legen komm, wo die freiwillige Feuerwehr ihr Stiftungsfest und Spritzeneinweihung mit Maskenball und Theater hat. Gehst auch hin?

Bacherer: Glaub kaum!

Gerichtsvollzieher: Warum denn net?

Bacherer: Ja mei, man kann sich ja nix mehr erlauben, net das kleinste Vergnügen, vor lauter Steuern und Abgaben.

Gerichtsvollzieher: Ja, ja, die Steuern! Die verflixten Steuern —

Bacherer: Der Teufi soll's holen!

Gerichtsvollzieher: Na, na — ich solls hol'n. — Was ich sagen will — weil wir grad von die Steuern reden, — von die verflixten — ich hätt so ein kleines Steuerzetterl da. Ganz verbuckelt is schon, so alt is! (Zeigt ihm ein Schreiben und den Steuerzettel): Da les! Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Bacherer: Dös habts bloß Ihr darauf drucken lassen, der König weiß gar nix davon.

Gerichtsvollzieher: Da bist g'stimmt, Bacherer, dös erfährt der König durch die Minister!

Bacherer: Da sagst Du halt den Ministern, daß ich heut nix zahl'n kann!

Gerichtsvollzieher: Ja mei, dann muß ich halt pfänden, Bacherer.

Bacherer: Was?

Gerichtsvollzieher: Ja, dös is schon mein Ernst, dess'wegen bin ich ja 'kommen!

Bacherer: Jessas, dös Unglück! Mich pfänden — mich pfänden! Wollt's mich denn ganz auf'n Ruin bringen?

Gerichtsvollzieher (sucht in der Kommode): Habt's denn kein Baargeld?

Bacherer: Keine fünf Mark!

Gerichtsvollzieher (die Pfändungsmarke mit der Zunge anfeuchtend): Also red', wo soll ich's denn naufpappen?

Bacherer: I' hab' ja so nur 's Allernotwendigste! Die einzige Kuah, die ich hab, is krank. Kaum hat dös Viech von die hohen Milchpreis g'hört, gibt's gar koa Milch mehr!

Gerichtsvollzieher (hat sich im Zimmer umgesehen): Da is schwer pfänden, wenn nix da is! (Sieht das Bild des hl. Florian.) Was is denn das für ein altes Bild?

Bacherer: Der heilige Florian!

Gerichtsvollzieher: Da hab'n wir ja gleich was zum pfänden.

Bacherer: I glaub fast, Ihr tät's Euch net Sünden fürchten? An heiligen Florian und pfänden, habt's denn gar keine Achtung mehr vor einem Heiligen?

Gerichtsvollzieher: Achtung hab ich schon vor an Heiligen, aber wert muß er was sein! (Er pappt eine Pfändungsmarke auf das Bild.)

Bacherer: Na so was — den heiligen Florian pfänden — da wär's wirklich kein Wunder, wenn's Unglück über ein käm'! Der heilige Florian wenn amal in einem Haus fehlt, muß es ja brennen!

Gerichtsvollzieher: Wenn's amal brennt, Bacherer, hilft Dir der heilige Florian auch nimmer löschen! (Sieht den silbernen Weihwasserkessel an der Tür) Ach da schau her, da is ja ein silberner Weihwasserkessel! Du, Bacherer, da papp ich Dir ein Wapperl drauf, daß ihn Dir Niemand nehmen kann. (Tut es.)

Bacherer: Heilige Mutter Gottes, fürchst Du Dich jetzt net vor'm jüngsten Gericht?

Gerichtsvollzieher: Na derweil is der Weihwasserkessel ja schon versteigert.

Bacherer: An Weihbrunnkessel darf man net pfänden, weil er ein Handwerkszeug zur Ausübung der christkatholischen Religion ist!

Gerichtsvollzieher: Tust halt das Weihwasser in ein blechernes Becherl rein! Gel, die Pfändungsmarken darfst ja net wegreißen! Wenn Du die Steuern in drei Tagen zahlst, is die G'schicht wieder erledigt! Also nix für ungut, Bacherer! Adjes! (Rechts ab.)

Bacherer (legt sich wieder auf das Sofa:) Druck Dich, Blutsauger, so schlau wie Du, bin ich alleweil! (lernend.)

Drum Einer für Alle
Und alle für Ein!
Und wenn die Gefahr ist auch groß. —

(springt vom Sofa auf) Wenn ich nur amal so an Himmiherrgottsakramenter die Ohren ausreissen könnt! (An der Tür als wollte er ihm nacheilen) Gute Lust hätt ich und—

7. Szene.

Bacherer, Brumbirl.

Brumbirl (erscheint an der Tür. Ein Fünfziger, schlau und verschmitzt): Hö, Bacherer! Dös is aber ein freundlicher Empfang.

Bacherer: Jessas, da Nachbar! Dös hat einem Andern golten!

Brumbirl: Kann ich mir schon denken, dem Herrn, der grad' raus'gangen is!

Bacherer: So, is grad jemand raus'gangen?

Brumbirl: Mir scheint, ich kenn' ihn!

Bacherer: So!

Brumbirl: Ein recht ein unangenehmer Herr! Muß ein Ausgeher vom zoologischen Garten sein, weil er an Löw'n auf der Müz'n drobn hat!

Bacherer: Na ja, wenn Du ihn schon g'sehn hast, dann mach' wenigstens keine dummen Witz! (Ausbrechend) Mich' pfänden wollen — mich' pfänden wollen! Wer's denen schon zeig'n, den Halsabschneider.

Brumbirl: Also der Gerichtsvollzieher! Hast vielleicht net zahl'n können?

Bacherer: Können kannst a net sagen.

Brumbirl: Da werd's mit meine hundert Mark schlecht ausschaug'n, die ich Dir g'liehen hab!

Bacherer: Was, glieh'n? — Jetzt da schau her! Hast denn den Dienst schon vergessen, den ich Dir erwiesen hab, damals bei der Alimenteng'schicht?

Brumbirl: Was für ein Dienst?

Bacherer: Wärst ja schier Vater 'word'n von der Cenzl ihren Bub'n, wenn i net g'wes'n wär.

Brumbirl: Du, da versteh ich kein Spaß. Mir kann Keiner was nachsag'n, d' Cenzl hat g'schwor'n, daß der Bub' vom Martl is.

Bacherer: Dös schon, weil's g'meint hat, er heirat sie! Weißt, aber ich hab Dich ja selber g'sehn, wie Du in der Früh von der Cenzi raus bist!

Brumbirl: Warum hast denn nachher g'schwor'n, daß Du mich net g'sehn hast? Dös is ja schon sozusagen ein Meineid!

Bacherer: Du — das verbitt ich mir! — Ich hab' kein Meineid g'schwor'n, ich hab bloß g'schwor'n, daß es für Dich gut nausgangen ist.

Brumbirl: Und dafür möchst Du hundert Mark! Dös hätt mir ein Anderer billiger g'macht!

Bacherer: Kann scho sein! Aber höchstens Einer

ohne Glauben und Religion! Und beim G'richt fallt das sehr in die Waagschale.

Brumbirl: Du bist schon ganz schlau. Also meinetwegen behalt die hundert Mark. Aber das sag' ich Dir: Wenn ich amal für Dich schwören muß, kost's mehr!

Bacherer: Werd wohl nie so weit kommen!

Brumbirl: Mußt nix verreden! — Es kommt übrigens noch Einer, der a Geld will.

Bacherer: Wer denn?

Brumbirl: Der Inspektor von der Feuerversicherung! Grad war er bei mir, ich soll mich aufnehmen lassen. Jetzt is er zum Pfarrer!

Bacherer: Warum laßt Du Dich denn net aufnehmen?

Brumbirl: Ja, wann ich g'wiß wüßt', daß es brennt. — Schau, i bin ja in der Hagelversicherung.

Bacherer: Is auch net schlecht!

Brumbirl: Schon. — Aber warten muß man halt, bis es zum Hageln anfangt.

Bacherer (versteht ihn nicht) Wia?

Brumbirl: Na ja — ich mein halt! D' Feuerversicherung is mir lieber, denn hageln kann man halt doch net laff'n, wie man will!

Bacherer (forschend): Der liebe Gott wird uns schon bewahren vor einem solchen Unglück!

Brumbirl: Ja mei, man weiß halt nie, wie's kommt! — Wenn's jetzt bei Dir brennen tät und der richtige Wind ging, dann tät's mei Häusl auch mitnehmen, denn mein Stall stößt ja gleich an Dein' Stall an!

Bacherer: Das is schon wahr!

Brumbirl: Wenn ich also g'wiß wissen tät, daß es bei Dir brennt, nacher tät ich mich glei auch versichern lassen.

Bacherer: Ja mei, wia soll man denn dös wiss'n?

Brumbirl: Mein Gott, so was kommt oft unverhofft. Man braucht ja bloß mit'n Licht net aufz'passen!

Bacherer: Ja, ja —

Brumbirl: Wenn's jetzt heut Nacht bei Dir brennen tät, während dem Feuerwehrball —

Bacherer: Dös wär' ein schön's Unglück!

Brumbirl: Das is g'wiß, nacher braucht der Gerichtsvollzieher nimmer pfänden und Du kannst Dein Häusl neu aufbau'n, siecht ohnehin recht runterkommen aus.

Bacherer: Es muß so auch gehn!

Brumbirl: Wenn Du schlau wärst, ging's auch.

Bacherer: Wie dös?

Brumbirl: I mein' halt, wenn Du schlau wärst, — — bist ja doch in der Feuerversicherung! (Große Pause.)

Bacherer (schaut nachdenklich zum Fenster hinaus.)

Brumbirl (geht, leise vor sich hinpfeifend, auf und ab, entdeckt in einer Ecke eine Petroleumkanne und holt sie hervor. Betrachtet die Kanne) Herrgott, wie leicht könnt jetzt da a Feuer entstehn.

Bacherer: Wenn man unvorsichtig ist, schon.

Brumbirl: Muaßt denn Du vorsichtig sein?

Bacherer: Ha?

Brumbirl (eindringlich): 's wär vielleicht amal gar net so unvorsichtig von Dir, wann Du amal net so vorsichtig wärst!

Bacherer (nach einer Pause): Mich pfänden woll'n, mich pfänden! Werd' es denen schon zeig'n, den Himmelherrgottsakramentern!

8. Szene.

Vorige. Rablinger, Lipowsky.

Rablinger (behäbig, trägt eine Brille, erscheint unter der Türe rechts, hinter ihm Lipowsky, der etwas jüdisch aussieht.)

Bacherer (plötzlich den Ton ändernd) Gelobt sei Jesus Christus!

Rablinger: Grüß Euch Gott beisammen! (Brumbirl

bemerkend) Aha, wird noch beratschlagt wegen des heutigen Abends?

Bacherer: Ja, so ist's!

Rablinger: Der Herr Inspektor hat mich gebeten, bei meinen Pfarrkindern ein Wort einzulegen für die segensreiche Einrichtung der Feuerversicherung.

Brumbirl: Sehr richtig, Herr Pfarrer, die ist wohl segensreich!

Rablinger: Dem Herrn Lipowsky könnt Ihr Euer volles Vertrauen schenken, er gehört zu unserer Partei, ein Mann, der Centrum wählt, ist ein richtiger, ganzer Mann.

Brumbirl: Das stimmt!

Lipowsky: Hochwürden sind sehr liebenswürdig, ich handle nur nach meiner Ueberzeugung.

Rablinger: Der Bacherer ist ja schon versichert, aber warum laßt Ihr Euch nicht in der Versicherung aufnehmen, Brumbirl?

Brumbirl: Hochwürden, es brennt ja so net!

Rablinger: Sage das nicht! Niemand kann das vorher wissen!

Bacherer: Da hat Hochwürden schon recht, brennen tuat's oft, bevor man drandenkt.

Brumbirl (blickt Bacherer scharf an): Meinst, Bacherer, ich soll?

Bacherer: Ich meine schon, Du sollst!

Brumbirl: Also abg'macht, heut noch laß ich mich aufnehmen!

Rablinger: Brav, Brumbirl!

Lipowsky: Dann wollen wir gleich abschließen.

Brumbirl: Jawohl, gleich! — Wie leicht kann's Unglück schon über Nacht kommen.

Bacherer (zu Lipowsky, der eine Zigarette raucht): Herr Inspektor, finds mir ja vorsichtig mit Ihrer Raucherei, werfens die Glut net weg, net daß sie selber mei' Häusl anzünden.

Brumbirl: Wär net schlecht!

Lipowsky: Nein, nein, seien Sie ganz unbesorgt!

Bacherer: Weil's grad da sind, zahl ich glei' meine Prämie.

Lipowsky: Hat keine Eile. Sie können den Betrag auch gelegentlich an die Versicherungsgesellschaft direkt einschicken!

Bacherer: Was gezahlt ist, ist gezahlt! (hat aus der Kommode ein Geheimkästchen geholt und entnimmt demselben einen Ledrbeutel.)

Lipowsky: Gut, wenn es durchaus sein muß! (Entnimmt seiner Brieftasche eine Quittung.)

Bacherer (zählt das Geld auf): Zählen Sie's nach, siebzehn Mark fünfzig —

Lipowsky (steckt das Geld ein): So, jetzt können Sie mit größter Seelenruhe zusehen, wie Ihr Haus abbrennt.

Brumbirl (zu Bacherer): Hast es g'hört?

Bacherer: Ja, und hintennach heißt's, man hätt's Feuer selber g'legt!

Lipowsky: Wo denken Sie hin?

Rablinger: Man kennt seine Leut doch.

Brumbirl: Das will i meinen. Dir, Bacherer, traut man so was gar net zua!

Lipowsky: Na, und wie ist es jetzt mit uns, Brumbirl?

Brumbirl: Gehns nur voraus, Herr Inspektor, ich komm gleich nach! Vielleicht laß ich mich gleich aufnehmen.

Lipowsky: Wenn Sie klug sind, tun Sie es!

Rablinger: Also kommen Sie — ich gehe dann noch mit Ihnen zum Wieserer und zum Siembacher, vielleicht haben wir dort auch so viel Glück wie beim Brumbirl!

Brumbirl (zuckt die Achseln): Ob die auch den überzeugenden Worten von Hochwürden so zugänglich sind wie ich — ich glaub net recht!

Rablinger: Na, hoffen wir! (Im Abgehen) Wie ist's, Bacherer, kannst Du Deine Roll'n schon?

Bacherer: Fehlt nix, Hochwürden!

Rablinger: Das ist nämlich der heilige Florian im Festspiel. — Na, Sie werden ja heute Abend selbst sehen! Also dann grüß Gott bis heute Abend!

Bacherer und **Brumbirl:** Adjes, Hochwürden!

Rablinger und **Lipowsky** (ab nach rechts.)

Brumbirl (nachrufend) Herr Inspektor, i komm glei nüber.

9. Szene.

Bacherer, Brumbirl, dann Martl.

Brumbirl: Also — jetzt is's abg'macht!

Bacherer: Was?

Brumbirl: Na ja, — daß i mich versichern laß!

Bacherer: Ja, ja, — na wär's ja in Ordnung!

Martl (kommt von links.)

Bacherer: Was willst denn?

Martl (schlecht gelaunt): Nix!

Brumbirl: Was ist Dir denn über die Leber g'lauf'n, daß Du so ein G'sicht machst?

Martl: Nix!

Bacherer: Er möcht am Feuerwehrball gehn, — aber ich kann doch Haus und Hof net mutterseelenallein lassen.

Martl: Da wär nacha scho was dabei!

Bacherer: Ma weiß ja net, was passiert, darf bloß a Feier ausbrecha!

Brumbirl (halblaut und eindringlich zu Bacherer): I mein halt, nacha is's erst recht guat, daß Niemand da is — wenn Du — wenn a Feuer ausbricht!

Martl: Was nützt's denn auch, ich schlaf ja doch!

Bacherer: Na ja, also meinetweg'n mach was D' willst!

Martl: Darf i wirklich gehn? Na muß i g'schwind mei' Maskerade herrichten.

Bacherer: Wie willst denn gehn?

Martl: Als Stadtherr! (Ab.)

Brumbirl (nachrufend): Dann mußt Du Dir aber schon 's G'sicht waschen!

Bacherer (zieht an seiner Pfeife, die ausgeangen ist): Teufi, Teufi, jetzt is mei' Pfeif'n ausgangen! (Sucht nach Zündhölzer) Hast Du keine Zündhölzel?

Brumbirl (nimmt ein Schwefelholz aus der Westentasche): Da!

Bacherer (zündet seine Pfeife an.)

Brumbirl (legt mehrere Streichhölzer auf die Ofenbank): Da leg i Dir noch etliche Zündhölzer her. Du wirst ja später noch welche brauchen.

Bacherer: Hm!

Brumbirl: Also i geh' jetzt zum Versichern, es is g'scheiter, i laß Dich allein! (An der Tür sich nochmals umwendend) Sei fei vorsichtig mit der Pfeif'n, daß Du net wo eine Glut hinschmeißt! (Lachend nach rechts ab.)

Bacherer (geht in die Ecke, holt die Petroleumkanne, betrachtet sie nachdenklich, stellt sie wieder an ihren Platz. Dann nimmt er die auf der Ofenbank liegenden Zündhölzer, steckt sie in die Westentasche, geht zum Ofen, öffnet die Ofentüre und schaut hinein.)

10. Szene.

Bacherer, Kooperator, dann Hanna.

Kooperator (ein junger, lustiger Herr, der sich ganz natürlich gibt, kommt von rechts): Grüß Gott, Bacherer!

Bacherer (erschrickt, wendet sich um): Grüß Gott, Herr Kooperator!

Kooperator: Ich suche den Herrn Pfarrer, war er nicht bei Euch?

Bacherer: Grad war er da, — warten's, ich hol' ihn noch ein, er kann noch net weit sein! (Ab.)

Kooperator (ruft ihm nach): Es ist ja nicht so eilig!

Hanna (kommt in dem Moment von links, sie trägt bereits ihr Maskenkostüm, eine Wassernixe vorstellend, auf dem offenen Haar einen Kranz mit Seerosen. Als sie den Kooperator bemerkt, bleibt sie scheu und verschämt stehen): Sie, Herr Kooperator?
(Die nachfolgende Szene muß sehr diskret, fast nur andeutend gespielt werden.)

Kooperator: Laß Dich mal anschauen, Hanna, das Kostüm steht Dir vortrefflich.

Hanna (verwirrt): Aber Herr Kooperator!

Kooperator: Willst Du das von mir nicht hören?

Hanna: O ja, es freut mich doppelt, wenn ich — wenn ich — —

Kooperator: Nun?

Hanna: Wenn ich Ihnen g'fall!

Kooperator (lacht): Na siehst Du — warum soll uns ein so hübsches Mädchen nicht gefallen, so Eine wie Du, gefällt sogar unserm Herrgott!

Hanna (verwirrt): Hörn's auf, Herr Kooperator!

Kooperator (vergnügt): Da haben wir als seine Stellvertreter doch das gute Recht, es auch zu tun. Dreh' Dich einmal um, Hanna — (Hanna tut es) Famos! Was stellst Du eigentlich vor?

Hanna: Eine Wassernixe!

Kooperator (mit leichter Anspielung): Ja — ja — so was wie eine Nixe dachte ich mir!

Hanna: Ich muß nachher im Festspiel mittun!

Kooperator (ohne darauf zu hören, fährt mit der Hand durch ihr offenes Haar): Was für ein herrliches Haar Du hast, Hanna! (Er steht ganz nahe hinter ihr.)

Hanna (weiß in ihrer Verwirrung nicht gleich, was sie sagen soll): Es ist ganz echt!

Kooperator (läßt die Hand durch die Haare gleiten): Es ist doch etwas Wunderbares um Gottes Werke!
(Man hört draußen Bacherer's Stimme.)

Hanna: Jessas, es kommt jemand! (Läuft rasch nach links ab.)

Kooperator (bleibt einen Augenblick wie betäubt stehen, besinnt sich aber dann sofort.)

11. Szene.

Kooperator, Bacherer.

Bacherer (von rechts): Herr Kooperator, der Herr Pfarrer ist grad' heim gegang'n Sie soll'n gleich zu ihm kommen!

Kooperator: Ist recht — ich dank schön, Bacherer, behüt' Gott! (Ab nach rechts.)

Bacherer (legt sich wieder auf das Sofa, zieht seine Rolle heraus und beginnt zu lernen): Vor Feuersg'fahr werden euch schützen, der Florian, wir und die Spritzen. Vor Feuersg'fahr — (steht rasch auf, geht zum Ofen, nachdenklich.) Vor Feuersg'fahr werden euch schützen — (Er stellt die Petroleumkanne in die Nähe des Ofens) Feuersg'fahr! — Mich pfänden! Mich! Aber ich werds dene Halsabschneider schon zeig'n!

(Es ist inzwischen dunkel geworden.)

12. Szene.

Bacherer, Cenzi.

Cenzi (kommt von rechts mit einer halblangen brennenden Kerze.)

Bacherer: Was willst denn?

Cenzi: 'Nauf gehn tu ich in d' Kammer, ich muß mich doch anzieh'n!

Bacherer: Laß mir dei' Kerz'n da!

Cenzi: Nacher seh' ja ich nix!

Bacherer: Da bring mir 'ne andere, aber ein wenig länger muß sie sein!

Cenzi: In da Tischschublad'n is ja eine drin!

Bacherer (zur abgehenden Cenzi): Du hör mal, wie lang brennt jetzt so a Kerz'n — a ganze?

Cenzi (dumm lachend): Bis halt nix mehr dran is! (lachend ab.)

Bacherer: Dumme Gans, dumme! (geht an den Tisch, entnimmt der Schublade eine ganze Kerze, steckt sie ein und geht dann sinnend nach links ab. Die Szene bleibt einen Augenblick leer. Es ist vollkommen Nacht geworden. Draußen Mondschein.)

13. Szene.

Monika. dann Ferdl.

Monika (erscheint im Unterrock, ihr Kostüm am Arm, mit einer kleinen Flurlampe. Sie ist im Begriffe, sich weiter auszukleiden, um das Kostüm anziehen zu können, einen Moment sieht man sie in einer roten langen Bauernflanellunterhose stehen, als plötzlich dreimal an das Fenster geklopft wird, sie horcht): Was war denn das? (das dreimalige Klopfen wiederholt sich) Jessas, (sie zieht den Rock wieder an) dös is ja an Ferdl sei' Zeichen! (Geht an das Fenster, winkt, Ferdl soll leise eintreten.)

Ferdl (ein fescher Bursche in der Uniform des Leibregiments, erscheint an der Türe rechts): Lösch erst's Licht aus, daß uns von draußen Niemand sieht!

Monika (löscht die Lampe aus, geht an die Türe rechts und riegelt ab): Sperr die Tür ab hinter Dir, Ferdl!

Ferdl (sperrt ab und will dann auf Monika zu, sie stürmisch an sich ziehend!)

Monika: Wo kommst Du denn so plötzlich her?

Ferdl: Wo werd' ich denn herkommen? Zwei Tag Urlaub hab ich.

Moniak: Schon wieder?

Ferdl: Ist Dir's vielleicht net recht, daß ich kommen bin? Sollte da was anders im Spiel sein? Du!!

Monika (sucht sich loszumachen): So sei doch g'scheit, was sollt's denn sein?

Ferdl: Du kommst mir heut so 'spassig vor — —

Monika: Ich hab' blos Angst, es könnt jemand kommen.

Ferdl: Es sind ja alle zwei Tür'n abg'sperrt! Willst vielleicht nix mehr von mir wissen?

Monika: Bild Dir doch nix ein, wenn Du es auch

verdienst, daß ich Dich nimmer möcht!

Ferdl: Warum denn?

Monika: Na ja, ich mein halt, wie ich neulich in der Stadt war und ein g'wissen Ferdl Dingler treffen wollt — — —

Ferdl: Na und?

Monika: Da hat schon 'ne Andere auf ihn g'wartet, a recht a sauber's Frauenzimmer.

Ferdl: Ja mei, schau, als Soldat des Leibregiments hat ma halt seine Verpflichtungen — —

Monika: Ihr Mannsbilder habt doch immer a Ausred!

Ferdl: Du hast ja auch an Andern!

Monika: Was, ich?

Ferdl: Natürlich, Du bist doch verheiratet!

Monika (bitter lachend): O mei, verheirat — und wie ich verheirat' bin!

Ferdl (leidenschaftlich): Meinst, es druckt mich net manchmal, wenn ich denk'n muß, daß Du ein' Andern hast und noch dazua mit ihm verheirat' bist?

Monika (zärtlich): Geh, Ferdl, Du weißt doch, daß ich nur Dich gern hab!

Ferdl (reißt sie an sich): I glaub's schon, Du hast mirs ja auch bewiesen!

Monika: Na also!

Ferdl: Ich komm' aber auch, so oft ich kann! Dösmal hab ich ein Vetter sterb'n lassen, damit ich Urlaub krieg, mei' ganze Familie vertilg ich so nach und nach vom Erdboden, damit ich recht oft zu Dir kommen kann.

Monika (mit einer gewissen Koketterie): Du bist mir Einer!

Ferdl: Mein Hauptmann kann gar net glauben, daß so ein strammer Kerl wie ich aus so 'ner kränklichen Familie stammen kann (lacht laut.)

Monika: Pst — net so laut! — Kommst Du nüber zum Fest?

Ferdl: Hab' kein Geld!

Monika (gibt ihm Geld): Da! Aber jetzt geh, ich muß mich umzieh'n!

Ferdl (übermütig): Dann bleib' ich erst recht!

Monika: Mei' Mann kann alle Augenblick kommen.

Ferdl: Ich verduft schon noch zeitig!

Monika: Ich möcht' net, daß er was merkt! Heute Nacht, wenn Alle beim Tanzen sind, kommst mit mir rüber. Ich geb Dir schon ein Zeichen.

Ferdl: Dös is a Idee — geh her, dafür kriegst a herziges Busserl! (Er küßt sie heiß und leidenschaftlich.)

14. Szene.

Vorige. Bacherer.

Bacherer (an der Türe links): Zum Teufl, wer hat denn da zug'sperrt?

Monika (erschrocken, leise): Jessas, mei' Mann! G'schwind geh, Ferdl!

Ferdl (leise): Pfüat Di Gott! — Heut Nacht! (Geht an die Türe rechts und sucht.)

Bacherer: Wer is denn da drinnen? Himmikreuzmillionen.

Monika: So fluch doch net so, i bin's — i zieh mich grad an! (Leise) Warum gehst denn net?

Ferdl (halblaut): Ich find den Schlüssel net, der, scheint's, muß runterg'fall'n sein!

Bacherer: Mit wem redst denn eigentlich? Willst jetzt aufmacha, oder i schlag die Tür' ein!

Ferdl (hat den Schlüssel am Boden gesucht): Er is im Finstern net z'finden!

Monika: Jessas, was machen wir denn?

Bacherer: Du Kanaille — aufmachen!

Ferdl: Da gibt's nur eine Rettung! (Er kriecht unter das Sofa.)

Monika: Wenn nur dös gut ausgeht, da stift i a Kerz'n für die Muttergottes! (Oeffnet die Türe links.)

Bacherer (im Sonntagsanzug, Feuerwehrgurt und Helm, kommt herein, blickt mißtrauisch, sein Licht hochhaltend, im Zimmer herum): Was machst Du denn da im Finstern?

Monika: Anzieh'n tu' ich mich, das siehst Du doch!

Bacherer: So — ohne Licht?

Monika: Der Wind hat's grad vorhin ausblasen.

Bacherer: Der Wind? (Kleine Pause) War jemand bei Dir in der Stub'n?

Monika: Nein!

Bacherer: I hab aber doch flüstern g'hört!

Monika: Was Du Dir net alles einbildst! Wer soll denn da g'wes'n sein?

Bacherer: Dös weiß doch ich net, — vielleicht war's auch der Wind!

Monika (macht inzwischen Toilette, verächtlich): Hansnarr! Zünd' amal noch eine Kerz'n an, damit ich besser seh'!

Bacherer: Z'erscht hast Du doch im Finstern genug g'seg'n!

Monika (schreit ihn an): Was spionierst Du mir denn nach, Ludrian?

Bacherer: Hast vielleicht a schlecht's G'wissen?

(Man hört vom Wirtshaus herüber einen Ländler spielen.)

Monika: Jessas, die fangen ja schon an! A Kerz'n sollst Du noch anzünden! Dort in der Tischschublade liegt eine!

Bacherer (ohne nachzusehen): Na, da liegt keine drin!

Monika: Es muß eine drinn lieg'n!

Bacherer: Na, es liegt keine drin!

Monika: Woher weißt Du denn dös?

Bacherer: Ich — — ich denk mirs halt!

Monika (öffnet die Schublade): Ja, wer hat denn die Kerz'n raus g'nommen?

Bacherer (macht sich zu schaffen, um seine Verlegenheit zu verbergen): Woher soll denn ich dös wiss'n?

Monika (schließt die Schublade): Jetzt so was! (Sie hat

inzwischen ihre Toilette beendet und betrachtet sich noch in einem auf der Kommode stehenden Handspiegel) So leucht halt a bissl!

Bacherer: Mach endlich, daß Du weiter kommst! Wie lang druckst denn noch rum?

Monika: I geh, wenn's mir paßt! Du kannst ja vorausgehn!

Bacherer: Na, ich muß schau'n, daß 's Licht gut verwahrt ist, damit net was passiert.

Monika: Meinetweg'n tust, was Du magst! (Geht nach der Türe rechts und sucht.)

Bacherer: Was suchst denn?

Monika: Der Schlüssel is mir vorhin runterg'fall'n, wie ich zug'sperrt hab'.

Bacherer: So — die Tür hast auch zug'sperrt?

Monika: Freili, wenn i mich doch umzieh, wie leicht hätt' Jemand rei' kommen können. Jessas, da liegt er! (Hebt ihn auf und sperrt auf.)

Bacherer: Ich hab' gar net g'wußt, daß Du so g'schamig bist!

Monika: Steig' mir 'n Buckel nauf! (Ab nach rechts.)

(Die Musik im Wirtshaus schweigt.)

15. Szene.

Ferdl, Bacherer, Martl, dann Cenzi.

Martl (als Gigerl maskiert, von links): Kann i gehn, Herr?

Bacherer: Mach daß D' weiter kommst! (Martl nach rechts ab) Ausschau'n tut der Kerl wie a Aff! (Sucht aus allen Schubladen Papier zusammen, geht nach rechts ab, kommt sofort mit einem Büschel Stroh zurück. Er legt alles auf einen Haufen vor den Ofen, aber etwas mehr gegen die Mitte der Bühne) Mich pfänden woll'n — mich pfänden?

Ferdl (steckt währenddessen einige Male vorsichtig den Kopf unter dem Sofa hervor.)

Bacherer (ruft nach links hinaus): Cenzl! Cenzl!

Cenzl: Ja!

(Im Wirtshaus hört man jetzt eine Française spielen.)

Bacherer: Bist Du denn noch net fertig?

Cenzi: Ja, i bin schon! (Man hört sie die Treppe herunterpoltern.)

Bacherer: Geh' hinten naus, ich hab' schon alles abg'sperrt!

Cenzi (ihre Stimme verhallt): Is recht! B'hüt Gott!

16. Szene.

Bacherer. Ferdl.

Bacherer holt die Petroleumkanne hervor, begießt den Stroh- und Papierhaufen mit Petroleum. Vor sich hin deklamierend):

Vor Feuersg'fahr werden euch schützen
Der Florian, wir und die Spritzen.

(Er nimmt jetzt die Kerze aus der Tasche, stellt sie in die Mitte des Stroh- und Papierhaufens und zündet sie an. Man muß annehmen können, daß sich beim Herunterbrennen der Kerze der Haufen entzünden kann. — Betrachtet noch einmal lächelnd sein Werk) Mich pfänden woll'n, mich pfänden, die Himmelherrgottsakramenter. (Er pfeift die Melodie der Française, die man leise vom Wirtshaus herüber hört und geht nach rechts ab; nach einer kleinen Pause hört man ihn die Türe absperren und pfeifend weggehen.)

Ferdl (kriecht vorsichtig unter dem Sofa hervor. Er betrachtet lächelnd die von Bacherer getroffenen Vorbereitungen und will das Licht auslöschen — überlegt einen Augenblick, läßt das Licht brennen und will schmunzelnd und kopfschüttelnd zur Türe hinaus. Nachdem er dieselbe versperrt findet, besinnt er sich einen Augenblick, geht zum Fenster, öffnet dasselbe und steigt, ebenfalls die Française mitpfeifend, hinaus.)

Der Vorhang fällt.

Nach dem Fallen des Vorhanges hört man die Française aber ohne Unterbrechung nun auf der Bühne spielen. Man kann ganz deutlich erkennen, daß auf der Bühne die Française hinter geschlossenem Vorhang getanzt wird. Man vernimmt Lachen,

dann Anordnungen der Tanzordner wie „Damen eins, Herren zwei“ usw. Im Zuschauer soll die Illusion erweckt werden, als ob oben auf der Bühne die Française tatsächlich hinter geschlossenem Vorhang getanzt würde, mit deren letzter Figur dann der zweite Akt ohne Pause beginnt. Je nach der Dauer des Umbaues läßt man eben nur ein oder zwei Figuren tanzen.)

Zweiter Akt.

Tanzsaal in der „Post“. — Der ganze Raum ist mit Fahnentüchern und Guirlanden geschmückt. Rückwärts in der Mitte ist eine provisorische Bühne aufgestellt. Vor der Bühne eine mit Stoff überzogene Kiste, die als Souffleurkasten dient. Als Rampenbeleuchtung werden Bierflaschen mit Kerzen verwendet. Der Vorhang der Bühne ist geschlossen. Das Podium für die Musik befindet sich links neben der Bühne. An der rechten Seite ein langer Tisch mit Bänken und Stühlen, rechts eine Türe als allgemeiner Auftritt. Links vorne ein Fenster, etwas weiter zurück ein Tisch mit Bänken und Stühlen. Links hinten eine Türe in das Nebenzimmer, aus dem die Gäste kommen und gehen. — Der Saal wird durch zwei große Petroleumlampen beleuchtet.

1. Szene.

Monika. Ferdl. Johanna. Pfaffinger. Marie. Brumbirl. Lipowsky u. Frau. Blank. Martl. Cenzi. Resi. Michel. Gäste.

Der zweite Akt schließt sich unmittelbar an den ersten Akt an. Sobald der Vorhang in die Höhe geht, wird die letzte Figur der Française getanzt, deren erste Touren man am Schlusse des ersten und im Zwischenakt bei geschlossenem Vorhang hat tanzen hören. — Monika im Kostüm des ersten Aktes tanzt mit Ferdl, Johanna im Nixenkostüm tanzt mit Lipowsky, der eine rheinische Karnevalsmütze auf dem Kopfe hat, Pfaffinger in der Uniform eines Feuerwehrkommandanten tanzt mit Frau Lipowsky, Marie mit Blank, Martl als Gigerl mit Cenzi, die als Engel maskiert ist, endlich

Michel mit Resi. Alle tanzen regelrecht, nur Pfaffinger kennt sich nicht aus, tanzt bald hinüber, bald herüber, dann findet er sich wieder zurecht. Die Tour wird vollständig zu Ende getanzt.

Ferdl (während des Tanzens): Juhuu!

Pfaffinger (ebenfalls während des Tanzens): Halt, nur langsam, i möcht auch mitkommen!

(Die Française muß überhaupt sehr lustig getanzt werden unter Lachen und Zwischenrufen, nur Marie tanzt sie mit komischer Würde. Wenn die Tour zu Ende ist, gegenseitige Komplimente.)

Pfaffinger (tritt in diesem Moment Frau Lipowsky auf den Fuß.)

Frau Lipowsky (schreit auf): Au! Au!

Pfaffinger: O bardon, bardon!

Frau Lipowsky (fällt halb ohnmächtig Pfaffinger in die Arme): Oooo!

Lipowsky: Um Gotteswillen, ist meiner Frau etwas passiert?

Pfaffinger: Na, na, i hab' sie nur a weng auf den Fuß nauftreten.

Marie: Bringt a Wasser her, die hat die „Freisen".

Brumbirl (als Gendarm maskiert): Freilich die Freisen wird sie haben, wenn ihr da Pfaffinger mit seine Christbaumbrettel nauftritt!

Marie (zu Pfaffinger): Du stellst Dich aber auch schon so dumm an, was mußt denn tanzen, wennst es net kannst!

Pfaffinger: Hab' sie ja bloß mit'n Absatz dawischt, und da hab i gleich „bardon" g'sagt!

Lipowsky (hat sich mit seiner Frau beschäftigt und sie auf einen Stuhl gesetzt, Johanna ist ihm dabei behilflich): Es ist ja schon vorüber.

Johanna: So was tut weh!

Pfaffinger (holt einen Maßkrug, hält ihn Fr. Lipowsky hin): Trinken's amal, da wird's gleich gut sein!

Frau Lipowsky (trinkt kräftig.)

Brumbirl: Die Krisis ist überstanden!

Blank: Da schimpft Ihr alleweil über mein Bier, nun seht Ihr wie heilsam es ist.

Brumbirl: Für 'nen Kranken geht's ja, aber ein G'sunder bringt's net runter!

Johanna: Setzen 's sich zu uns her, dann wird's schon wieder gut.

Frau Lipowsky: An diesen Tritt denke ich Zeit meines Lebens.

Pfaffinger: Sehn's, dann haben's gleich ein Andenken an mich.

Frau Lipowsky (setzt sich an den Tisch links, wo bereits Marie, Cenzl und Martl sitzt, während Pfaffinger bei den Feuerwehrleuten am Tisch rechts Platz nimmt.)

2. Szene.

Vorige. Bacherer.

Bacherer (von rechts): Grüß Gott beinander.

Verschiedene (am Tisch rechts): Grüß Gott, Bacherer, grüß Gott, Nachbar.

Pfaffinger: Ja, was is denn mit Dir, warum hast denn Du koa Maskeradekostüm an?

Bacherer (wendet sich zum Tisch rechts): Du hast ja auch koans an!

Pfaffinger: I zieh mich nacher gleich um, wenn ich die Festred' g'redt g'halten hab. Die kann ich doch net maskiert halten, weißt weg'n — no ja, i mein halt, es wär net weihevoll genug.

Bacherer: Kannst schon recht hab'n. (Geht zum Tische links.)

Lipowsky: Grüß Gott, Herr Bacherer, gestatten Sie — hier stell' ich Ihnen meine Frau vor!

Frau Lipowsky: Es freut mich sehr, Sie kennen zu lernen!

Bacherer: Mich a'!

Brumbirl (ist aufgestanden): Dem Herrn Inspektor seine Frau wär bald verunglückt.

Bacherer: Ah — wieso?

Brumbirl: Unser Kommandant hat sie nauftreten!

Bacherer (dem man eine gewisse Unruhe anmerkt): Mit die Füß'?

Brumbirl: Na, mit dem G'sicht! — Herrgott, kann der dumm fragen!

Frau Lipowsky: Es ist, Gott sei Dank, schon überstanden.

Brumbirl: Bei der nächsten Sitzung beantrag' ich, daß der Pfaffinger auf seine Stiefeln Neumatikfohlen kriegen muß.

Bacherer: Oder mir lassen ihn wegen unerlaubten Tragens von Waffen einsperren. (Auf die Stiefel deutend.)

(Alle lachen, trinken Pfaffinger zu, was dieser erwidert.)

Brumbirl (nimmt währenddessen Bacherer bei Seite): Na, wie is die G'schicht? Alles in Ordnung?

Bacherer (spricht leise, sucht einer präzisen Antwort aus dem Weg zu gehen): Warum soll's denn net in Ordnung sein?

Brumbirl: Du weißt, ich hab' mich extra in die Feuerversicherung aufnehma lassen!

Bacherer: Hast recht getan!

Brumbirl (rasch, freudig): Wirklich? Und der guat Wind geht aa no!

Bacherer: Der gute Wind geht aa!

Brumbirl: Bis wann glaubst denn, daß Dich das Unglück trifft?

Bacherer: Was für a Unglück?

Brumbirl: Die Hauptsach ist, daß der gute Wind geht!

Bacherer (als ob er sich selbst Mut einsprechen wollte): Die Himmelhund' die, mich pfänden wollen — mich pfänden! Das was die sind, sind wir aa! Bei uns dauern die 5 Minuten grad so lang wie bei dene!

Brumbirl: Recht hast!

Resi: Bacherer, setz' Du Dich zu Deiner Frau oder zum Ausschuß!

Bacherer: Zum Ausschuß!

Pfaffinger: Bei seiner Frau sitzt er ja so die ganze Zeit!

Monika: I hab net Zeitlang nach ihm.

Brumbirl: Beim Tag!

(Allgemeines Gelächter. Der Trompeter bläst ein Signal.)

Pfaffinger (tritt auf das Podium): Gebe hiermit bekannt, daß droben im Gang eine Frauenzimmer-Unterhosen g'funden worden is.

(Allgemeines Gelächter.)

Cenzi: Jessas Mariand Josef!

Pfaffinger: Wenn sich Niemand meldet, dann wird die Hosen später zu Gunsten der Armen versteigert!

Lipowsky: Ausgezeichnet — die werde ich einsteigern!

Frau Lipowsky: Wilhelm!

Pfaffinger: Dann möcht ich noch bekannt geben, daß sie dann besichtigt werden kann!

Brumbirl: D'Hosen?

Pfaffinger: Na! Unsere neuen Spritz'n! Wir haben sie draußen im Holzschupfen aufg'stellt!

Alle: Bravo! Bravo!

Pfaffinger: Die Einweihung der Spritzen durch Hochwürden den Herrn Pfarrer findet dann morgen Sonntag um 10 Uhr statt! Und jetzt kommt die große Festpolonnaise!

(Alle erheben sich und stellen sich zur Polonaise auf. Pfaffinger mit Fr. Lipowsky, Johanna mit Lipowsky, Bacherer mit Marie, Brumbirl mit Cenzi, Martl mit Resi usw. Es ist beim Arrangement der Polonaise darauf zu achten, daß immer möglichst ungeeignete Masken zusammen gehen. Die Musik, die sich an die Spitze setzt, spielt einen Marsch und dann bewegt sich die Polonaise über die Bühne in entsprechender Figur und geht dann links ab. Man hört dann die Musik einige Zeit nur fern spielen.)

3. Szene.

Monika. Ferdl.

Ferdl (drückt sie an sich): Moni, mir paßt's da net bei die vielen Leut!

Monika: Ich kann doch jetzt net weg!

Ferdl: Warum denn net, kein Mensch vermißt uns!

Monika: Wenn aber 's Festspiel angeht?

Ferdl: Dös hat noch lang Zeit!

Monika (besinnt sich): Jessas, da fallt mir ein, ich hab' was vergessen drüben bei mir. (Verliebt) Begleitst mich?

Ferdl: In's Haus nüber? Na, da geh' ich net!

Monika: Warum denn net?

Ferdl: Na, da geh ich net nüber!

Monika: Da geh' ich allein!

Ferdl: Mir könna ja net hinein, Dein Mann hat alles zug'sperrt, wie ich unterm Kanapee raus bin und fort hab woll'n, hab' ich nirgends mehr naus können — ich hab' zum Fenster nauskriechen müss'n, und dös war net viel eng, — ich wär bald steck'n blieb'n!

Monika: Ich hab' schon noch einen Schlüssel!

Ferdl (hält Monika zurück, verlegen): Du derfst net nüber!

Monika (sieht Ferdl erstaunt an): Ja was hast denn eigentlich?

Ferdl: Nix!

Monika: Dös is net wahr! Ich will wissen, was los is?

Ferdl: Dös kann i Dir net sagen!

Monika: Nacha b'hüt Dich Gott!

Ferdl: Aber Moni! — Siehst, ich kann Dein Mann net leiden, aber das G'schäft möcht' ich ihm doch net verderb'n!

Monika: Was denn für a G'schäft?

Ferdl: Na ja, dös G'schäft, dös er heut Nacht

mach'n möcht, — und wenn wir jetzt nübergehn, nacher ist es aus mit dem G'schäft!

Monika: Du bist a Dummkopf!

Ferdl: In einer Stund sag' ich Dirs, da ist's kein G'heimnis mehr!

Monika: So lang kann ich aber net wart'n.

Ferdl: Sei g'scheidt, Moni, — weißt Du was, nacher gehn wir in's Spritzenhaus nüber.

Monika: Was willst denn da tun?

Ferdl (lacht): Was werden wir denn dort tun? — Die Spritz'n schau'n wir uns an!

Monika: 's ist doch stockfinster drüb'n.

Ferdl (lacht): Ich glaub' gar, Du fürchst Dich? (Beide nach rechts ab.)

(Man hört die Musik näher kommen.)

4. Szene.

Pfaffinger, Fr. Lipowsky, Johanna, Lipowsky, Cenzi, Brumbirl, Bacherer, Marie, Martl, Resi, Gäste.

(Alle kommen von links in der gleichen Reihenfolge, wie sie abgegangen sind, die Musik voran, die sich auf das Podium begibt, sobald alle auf der Bühne sind, hört die Musik auf. Alle begeben sich lachend und plaudernd auf ihre Plätze.)

Bacherer (ist nach rechts an das Fenster gegangen, und schaut hinaus. Seine Aufregung wächst von Minute zu Minute.)

Brumbirl (ist rasch zu ihm getreten): Am End is net angangen.

Bacherer: Was?

Brumbirl: Weißt denn g'wiß, daß d's Licht richtig verwahrt hast?

Bacherer: Laß mir mei Ruah'!

Brumbirl: Ob a andersmal auch so a guater Wind geht, dös is net g'wiß! (macht den Finger naß und hält ihn zum Fenster raus.)

Bacherer (schaut wieder zum Fenster hinaus): Ganz finster is's draußen!

Brumbirl: Na ja, es is ja Nacht!

Bacherer: Schon!

Brumbirl: Ist's net a gute Idee von mir, daß ich mich als Gendarm anzog'n hab? Wenn's nacha losgeht, stell ich mich b'soff'n, und Jeder, der lösch'n will, den verhaft ich vom Fleck weg!

Bacherer: Wenn's nacha nur Dich net verhaften!

Brumbirl: An mei' Häusl kommt mir koa Tröpfl Wasser net hin! Verstehst!

Bacherer: Wann's bloß amal anfangen taten mit dem Theaterspiel!

Pfaffinger (ist mit Lipowsky zu den Beiden getreten): Was habt's denn Ihr für a G'heimnis mitananda?

Brumbirl: Ich sprech dem Bacherer Trost zu!

Lipowsky: Für was denn?

Brumbirl: Er hat so viel Angst auf dös Theaterg'spiel!

Pfaffinger: Bin scho g'spannt auf die Vorstellung!

Lipowsky: Sie spielen den Florian, ‚Bacherer nicht wahr?

Bacherer (immer unruhig): Ja!

Brumbirl: Er paßt vorzüglich zum heiligen Florian, der Bacherer!

Bacherer: Ich wollt, es wär schon vorbei!

Pfaffinger: Ma sieht Dirs an, daß es Dir net grad' extra is.

5. Szene.

Vorige. Rablinger, Kooperator.

Rablinger (kommt mit dem Kooperator von rechts): (Allgemeine Begrüßung.)

Pfaffinger: Der Herr Pfarrer! (geht auf ihn zu) Guten Abend, Hochwürden!

Rablinger: Ich hab mich a bisl verspät', Ihr habt Euch doch hoffentlich nicht aufhalten lass'n!

Pfaffinger: Na, na, Hochwürden, a bisl tanzt hab'n ma halt schon.

Rablinger: Also dann nur weiter im Program! (Er setzt sich mit Pfaffinger, Brumbirl und Bacherer an den Tisch rechts, während der Kooperator neben Johanna sich an den Tisch links setzt.)

Pfaffinger (erhebt sich und klopft mit dem Krugdeckel.)

Verschiedene (rufen): Ruhe! Ruhe!

Brumbirl (zu Resi): Es wird höflichst gebeten, während dieser Nummer nicht zu servieren! (Gelächter.)

Pfaffinger: Ruhe! Mach Dein Brotladen endlich zu, Brumbirl! — Also, indem, daß ich gar kein großer Redner nicht bin, was ich auch keiner zu sein brauche, weil doch die Hauptsache bei uns der tüchtige Feuerwehrmann is — —

Lipowsky: Bravo!

Pfaffinger: Der wo keine Angst nicht hat vor der Furcht, und der wo immer da is, wenn's — wenn's —

Brumbirl: Wenn's brennt!

Pfaffinger: Denn Einer für Alle und Alle für Einen ist unser Losungswort, das wir seit 25 Jahren hochgehalten haben! An der Spritze zeigt sich erst, was man kann! Und darum sind zu unserem Feste Kameraden, Freunde und Gönner so zahlreich, als es Jedem möglich war, erschienen! Viele von Ihnen standen schon in jungen Jahren an der Spritze und heute noch stehen sie am gleichen Fleck.

Lipowsky: Bravo! Bravo!

Pfaffinger: Und wenn Hochwürden Herr Pfarrer auch nicht aktiv tätig ist an der Spritze, so is er's passiv! Wem verdanken wir unsere neue Spritze, die morgen eingeweiht wird, als ihm! Auch ihm wie allen Anderen seien meine Dankesworte gewidmet! Und so erhebe ich meinen Krug auf das Blühen und Gedeihen unserer freiwilligen Feuerwehr, möge sie recht oft in Tätigkeit treten, damit es immer heißt: Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr! Hoch! Hoch! Hoch!

Alle: Hoch! Hoch! Hoch!

(Musik bläst einen dreimaligen Tusch. Alle stoßen an. Die Meisten haben sich von ihren Plätzen erhoben.)

Brumbirl: Schön hast g'redt, Pfaffinger!

Pfaffinger: Ach was, Du hast doch g'schlaf'n bei meiner Red!

Brumbirl: Dös macht nix — i kenn' die Red ja schon vom vorigen Jahr!

Pfaffinger: 's nächstmal mußt halt Du die Red' halten!

Brumbirl: Gleich auf der Stell halt ich eine!

Pfaffinger Du?

Brumbirl: Jawohl ich! Meine Herrschaften!

Alle: Ruhe! Ruhe!

Pfaffinger: Bis Du g'redt hast, zieh ich mich um, da werd's schau'n! (Ab nach links.)

Brumbirl (ist auf einen Stuhl gestiegen): Indem daß unsere Frau Inspektor heute schon ein Pech g'habt hat, wo sie der Kommandant nauftreten hat, möcht' ich ihr auch eine Freude machen, indem daß ich vorschlage, daß wir sie zur Ballkönigin machen.

Alle: Bravo, sehr gut!

Brumbirl: Seid's Alle einverstanden?

Alle: Ja!

Brumbirl: Und somit überreiche ich ihr — Bacherer, gib den Blumenstrauß her!

Bacherer: Ich seh' kein Blumenstrauß.

Brumbirl: Auf die Bank hab' ich 'n hing'legt, such nur, er muß dort liegen! — Und somit überreiche ich ihr im Namen der freiwilligen Feuerwehr die — ja habt's jetzt die Blumen noch net? — Bacherer, so rühr Dich doch — überreiche ich ihr die freiwillige — so gebt's amal die Blumen her auf da Bank dort —

Cenzi: Jessas, da Bacherer sitzt drauf! (Nimmt den Strauß und gibt ihn Brumbirl.)

Brumbirl: Was — jetzt sitzt der drauf! Blumen

g'hör'n do net zum Draufsitzen! Na also — überreiche ich ihr diesen duftenden Blumenstrauß, den leider der Bacherer eigenhändig ein wenig zerdruckt hat. Unsere Ballkönigin lebe hoch!

Alle: Hoch! Hoch! Hoch! (Tusch.)

Frau Lipowsky: Ich danke Ihnen vielmals für die Ehre meine Herren!

Rablinger: Alle, die im Festspiel mitwirken, bitte ich, sich hinter die Bühne zu begeben! (zu Bacherer, der sich erhoben hat) Bacherer, wo ist denn Deine Frau?

Bacherer: Ich könnt's net sagen, Herr Pfarrer! (Auf die Bühne ab.)

Kooperator (kommt mit Johanna etwas nach vorne): Du hast wohl ein wenig Angst, Johanna?

Johanna: Ich hab nur Angst, Herr Kooperator, daß 's mich auslachen, wenn ich mei' Sach hersag'.

Kooperator: Aber warum soll ich Dich auslachen, Hanna, ich bin überzeugt, Du wirst Deine Rolle sehr gut spielen!

Johanna: G'lernt hab ich sie fleißig!

Kooperator: Na also! — Und dann wenn das Festspiel vorüber ist, Johanna, dann möcht' ich Dich um etwas bitten.

Johanna: Mich?

Kooperator: Ja, Dich! Wenn es mein Rock würde erlauben, würde ich mit Dir tanzen.

Johanna: Jessas, Herr Kooperator, die Ehr!

Kooperator: Da das aber nicht sein kann, so möcht ich Dich bitten, daß Du den Tanz, den Du mir geben würdest, statt zu tanzen mit mir verplaudern wolltest.

Johanna: Gern, Herr Kooperator, ich tanz überhaupt net, wenn's Ihnen lieber ist.

Kooperator: Nein, nein, das würde zu sehr auffallen! Aber wir wollen die kleine Spanne Zeit, die ein Tanz dauert, zusammen sein — verstehst Du?

Johanna: Jawohl!

Kooperator: Unten im Nebenzimmer — da sind nicht so viele Leut — also einverstanden?

Johanna: Aber natürlich — mit größter Freud — aber jetzt muß ich nauf auf die Bühne, auf Wiedersehen, Herr Kooperator!

Kooperator: Auf Wiedersehen, Johanna, ich applaudiere schon fest.

Johanna: Na, lieber net, ich schinier mich so viel! (Ab auf die Bühne, wo jetzt die Kerzen in den Flaschen angezündet werden.)

Kooperator (begibt sich zu den Anderen.)

Martl: Sie zünden schon die Lichter an!
(Es werden Stühle vor der Bühne aufgestellt.)

Marie (zu Frau Lipowsky): Wir setzen uns in die erste Reih', sonst hör'n ma net g'nug!

Frau Lipowsky: Ich sitze in der Stadt auch nur in der ersten Reihe im Theater, das gehört zum „bon Ton!"

Lipowsky: Herr Kooperator, darf ich bitten?

Kooperator: Danke, danke, Herr Inspektor! (Alle setzen sich, auch die übrigen Gäste nehmen Platz.)

6. Szene.

Vorige. Pfaffinger.

Pfaffinger (von rechts. Er trägt ein kurzes, griechisches Kostüm, Trikot, auf dem Kopf einen goldenen, aber ganz verblichenen und verknütterten Kranz, in der Hand einen Stab): So, Euer Kommandant geht Enk mit guatem Beispiel voran. (Allgemeines Hallo.)

Brumbirl: Jessas, der Pfaffinger! Ja, wie schaust denn Du aus?

Pfaffinger: Wie werd' ich denn ausschau'n — klassisch!

Lipowsky: Woher haben's denn dieses griechische Kostüm?

Pfaffinger: A Kunstmaler war amal auf der Sommerfrisch'n bei mir — der hat's dalaff'n! Dös G'wand is grad recht für unsern Maskenball, hab ich mir denkt!

Brumbirl: Mir scheint aber, Du bist schon draus-g'wachsen!

Marie: Was stellt denn dös eigentli vor?

Pfaffinger: Dös kunnt i Dir net sag'n!

Lipowsky: Wenn ich mich nicht irre, den Merkur!

Pfaffinger: Den kenn i net!

Frau Lipowsky: Merkur war der Bote zwischen den Göttern und den Menschen!

Brumbirl: Aha — a himmlischer Briefträger! So siechst auch aus, Pfaffinger!

(Hinter der Bühne ertönt ein Klingelzeichen.)

Pfaffinger: Jessas, das Festspiel geht los! Ich muß ja soufflieren! (Er setzt sich in die als Souffleurkasten dienende Kiste.) (Alle nehmen Platz.)

Brumbirl (ist an das Fenster gegangen, hat es geöffnet): Nix is g'schehn, — wenn nur da Bacherer koa Dumm-heit g'macht hat! (Er macht den Finger wieder naß und streckt die Hand zum Fenster hinaus): Und der recht Wind geht no alleweil! (Schließt das Fenster und geht kopfschüttelnd weg.)

(Ein zweites Klingelzeichen auf der Bühne. Der Vorhang geht in die Höhe. Die Dekoration zeigt eine Landschaft.)

7. Szene.

Vorige. Johanna. Cenzi. Bacherer. Rablinger.

3 Mädchen als Engel.

Johanna (steht links in einem Gebüsch als Wassernixe):

Die Wassernixe bin ich genannt,
Die mit Wasser das Feuer bannt!
Ich bringe den Menschen die Brunnen und Quellen,
Daß es Ihnen tut niemals an Wasser fehlen.

Cenzi (kommt von rechts):

Hinweg du heidnische Spukgestalt,
Du hast auf Erden hier keine Gewalt.

Johanna: Wehe! Wehe! Wehe!

Cenzi: Laß das Geschrei und gehe!

Johanna (ab nach links.)

Cenzi:

Wir bitten den Herrn, daß er vom Himmelsthrone
Uns schicke seine heiligen „Schutzpatrone"!

(Die Mädchen als Engel treten von rechts auf. Die Mädchen müssen natürlich in ihrer Unbeholfenheit und Derbheit komisch aussehen. Jede trägt 2 Schilder, auf denen die betreffenden Schutzpatrone abgebildet sind.)

1. Mädchen:

Der Schutzpatron der Jägerei
Der heilige „Hubertus" sei!

2. Mädchen:

Doch Hilfe bringt uns für die Rösser
Der heilige „Leonhardi" besser!

3. Mädchen:

Der Schutzpatron auf unsrer Bruck,
Das ist der heilige „Nepomuk"!

1. Mädchen:

Der Stall — das — das —

Pfaffinger (im Souffleurkasten, laut): das Rindvieh —

1. Mädchen:

Das Rindvieh — ist der heilige —

Pfaffinger (souffliert laut): So sag' mirs halt nach:
Das Rindvieh in der Stallung —

1. Mädchen:

(hat den Faden wieder gefunden)

Das Rindvieh in der Stallung drin
Beschützt der heilige „Wendelin"!

2. Mädchen:

Für d'Artillerie mit dem Geschoß,
Da hilft die heilge „Barbara" bloß!

3. Mädchen:

Und hat ein Mädchen was verloren
Ist der „Antonius" auserkoren.

Cenzi:

Doch allen Heiligen voran,
Geht wohl der heilige „Florian"!
O nehme dich doch Unser an,
O Florian, o Florian!

Beschütze uns vor Feuer
Wie vorig's Jahr so heuer!

Alle 4

O Florian! O Florian!
Beschütz mein Haus, zünd' andre an!

Bacherer (als heiliger Florian in dem typischen Kostüm, wie man ihn überall an den Häusern in Bayern abgebildet sieht, mit Helm, Panzer und einem Wasserschöpfer in der Hand. — Die Musik bläst bei seinem Erscheinen und bei seinen Worten sehr piano etwas Melodramatisches):

Vor Feuersg'fahr werden euch schützen
Der „Florian" — wir — und die Spritzen!
Drum sei der Wahlspruch der Feuerwehr
(stockt) der Feuerwehr — das ist der Wahlspruch der Feuerwehr —

Pfaffinger:

Gott zur Ehr,

Bacherer (halblaut zu Pfaffinger): Soll i nochmal von vorn anfangen?

Pfaffinger (soufflierend): Gott zur Ehr!

Bacherer:

Gott zur Ehr,
Dem Nächsten zur Wehr!

(Allgemeines Händeklatschen.)

Bacherer (verneigt sich linkisch).

(Man hört draußen, aber nicht zu nahe, ein Feuerwehrsignal blasen, das aber nicht sofort beachtet wird, nur Brumbirl nimmt es wahr.)

Brumbirl: Mir war's jetzt grad, als ob — —

(Man bläst draußen wieder ein Signal, die Turmglocke beginnt zu läuten. Die Musik bricht ab.)

Brumbirl: Man läutet Sturm! (Alle springen auf.)

Pfaffinger (streckt den Kopf aus dem Kasten): Was habt's denn?

Kooperator: Brennen tut's! (Alles läuft durcheinander.)

Pfaffinger (ist mit einem Satz aus dem Kasten): Was, brennen? Wo denn?

Bacherer (ist in seinem Kostüm von der Bühne herabgesprungen.)

Marie: Jessas, jessas, so a Unglück!

Lipowsky: Ja aber, was ist's denn mit der Feuerwehr? Feuerwehr!!

Pfaffinger (hat seinen Feuerwehrhelm aufgesetzt und schnallt in der Eile die Gurte über sein griechisches Kostüm): Nur Geduld! Die Feuerwehr ist g'schwind, aber so g'schwind ist sie doch wieder net! (Alle Männer setzen ihre Helme auf, gürten um, ohne, wer maskiert ist, das Kostüm abzulegen) So, jetzt sind wir so weit! Mannschaften angetreten! (Die Feuerwehrmänner stellen sich in zwei Reihen auf.)

Rablinger: Habt Ihr denn schon Nachricht, wo der Brand ausgebrochen ist?

Pfaffinger: Na, aber der Martl ist grad' fort, um nachzuschau'n.

Martl (kommt atemlos, alle stehen um ihn herum): Es brennt —

Brumbirl: Dös wissen wir schon!

Martl: Es brennt drüben — drüben —beim — beim —

Bacherer (voreilig): Jessas Mariand Josef — bei mir brennt's — na so ein Unglück, so ein Unglück!

Pfaffinger: Woher weißt denn dös?

Brumbirl: Na ja, wenn der Martl doch sagt „drüben" —

Lipowsky: Wann marschieren Sie denn eigentlich einmal ab?

Pfaffinger: Da haben Sie uns gar nix dreinzureden, verstanden, ich bin der Kommandant!

Martl: 's ganze Haus brennt schon lichterloh!

Bacherer: Mei schön's Sach — mei schön's Sach! (Rechts ab. Ihm folgen die Frauen und Mädchen.)

Rablinger: Mannschaften tut Eure Pflicht — ret-

tet, was zu retten ist! Kommen Sie! (Mit dem Kooperator ab.)

Pfaffinger: Stillg'standen!

Brumbirl (reibt sich heimlich die Hände): Und der gute Wind geht!

Pfaffinger: Weißt Du, Brumbirl, es is schon eine Gemeinheit vom Bacherer, daß 's grad an unserm Feuerwehrfest bei ihm brennt!

Brumbirl: Dös schon — ja! Aber so a Unglück sucht sich eben net erst an bestimmten Tag aus!

Pfaffinger: So — meinst?

Brumbirl: Nehmt doch gleich die neue Spritz'n, damit werd' ihr mehr ausricht'n!

Blank: Freilich, da könnt man sie gleich ausprobier'n!

Pfaffinger: Was — die neue Spritz'n — was fallt Euch denn ein?

Brumbirl: Ja warum denn net?

Pfaffinger: Tätet's Ihr Euch jetzt gar net Sünden fürchten, mit einer „ungeweihten" Spritzen ein Feuer löschen zu woll'n!? So lang der Herr Pfarrer sie net eing'segnet hat, darf sie net benützt werd'n. Mir hätten sonst niemals nicht mehr kein Glück mit der Spritz'n. Hab i recht, oder hab i net recht?

Feuerwehrleute: Recht hast!

Pfaffinger: Liebe Mannschaft! Unsere Kompagnie hat schon alleweil den Ruf g'habt, daß wir gleich am Brandplatz erscheinen und dös woll'n wir uns auch net nehmen lass'n! (Betrachtet die Mannschaft) Was is denn dös wieder für eine Richtung? (Die Mannschaft richtet sich aus) So laß ich mirs g'falln. (Dreht sich um) Brennts noch alleweil?

Brumbirl: Ja!

Pfaffinger: Gut, dann gehn mir ans Werk. — Rechts um! (Einer macht links um) Rechts um sollst machen, Du Heuochs! Kompagnie marsch! (marschieren rechts ab.)

8. Szene.

Brumbirl, Blank.

Blank: Dös is a schöner Schad'n für mich, a schöner Schad'n!

Brumbirl: Warum denn? Bei Dir brennt's doch net!

Blank: Doch — im Herd draußen — drei Kalbsbraten, sechs Schweinsbraten und acht Hähndeln — wer soll denn jetzt dös alles essen?

Brumbirl: Mach Dir keine Sorg' net —weil — wenn sie z'ruckkommen, haben's Hunger und Durscht!

Blank: Moanst? (Das Läuten hat inzwischen aufgehört.)

Brumbirl: G'wiß! Nix macht mehra Durscht wie's löschen! — Ich will doch amal heimschau'n! Mei Häusl steht doch a bisl nah am Brandplatz. Man weiß nia, wie's geht. (Wendet sich zum Gehen!)

Blank: Wart, ich geh' auch mit! (Beide rechts ab.)

9. Szene.

Monika, Ferdl.

Ferdl (schaut vorsichtig von links herein): Da geh rein. — Niemand is da — Alle sind's auf dem Brandplatz!

Monika (weint): Ich scham mich so viel!

Ferdl: Jessas na, so g'fährlich ist's net!

Monika: Net g'fährlich wenn d' ganz' Feuerwehr in's Spritzenhaus kommt — und wir zwoa — jetzt weiß es ja 's ganze Dorf!

Ferdl: Na ja, da kannst halt auch nix mach'n!

Monika: „Du" mußt ja net im Dorf leben — Du gehst morgen wieder in die Stadt — aber ich! Und mein Mann .... Wenn der's erfährt!

Ferdl: Den brauch'n mir zwei net fürcht'n, dös sag ich Dir!

Monika: Wieso?

Ferdl: Weißt wohl net, wo's brennt?

Monika: Na — ich hab' net Zeit g'habt, noch lang zu fragen. I bin nur g'schwind aus 'n Spritzenhaus naus.

Ferdl: Bei Dir z'Haus brennt's!

Monika (starr): Heilige Maria Muattagottes — was sagst?

Ferdl: Es is schon so!

Monika (fällt auf einen Stuhl): Mich trag'n d'Füaß nimmer. Jessas, jessas, so a Unglück! So a schreckliches Unglück! Aber dös hat mir zur Straf' der liabe Gott getan, Ferdl!

Ferdl: Ach Unsinn, Dein Mann hat's getan! — Dein Mann sei G'schäft is!

Monika: Sei G'schäft?

Ferdl: Jetzt is aus bei Euch mit die Sorg'n. Wenn d'Versicherungssumme auszahlt wird, könnt's 's Häusl neu aufbau'n! Dein Mann, der hat das G'schäft verstanden! (Lacht höhnisch.)

Monika: Ferdl — Du willst doch net behaupten —

Ferdl: Ja, dös will ich behaupten!

Monika (ist mit einemmal ganz gefaßt): Ah, was Du Dir net einbildst!

Ferdl: Ich hab's doch g'sehn, wie ich unter'm Sofa g'legen bin!

Monika (bestimmt): Dös hat Dir 'träumt! Verstanden, Ferdl! Dös hat Dir 'träumt! — Wenn Du mich nur a ganz a kleins bisl gern hast, dös hat Dir 'träumt!

Ferdl (zieht Monika lachend an sich): Natürlich hat's mir 'träumt! Das versteht sich doch von selber!

Monika: Siehst, jetzt is mir schon viel leichter um's Herz! A neu's Häusl meinst können wir uns bauen — und d'Schulden zahlen?

Ferdl: Und auf d'Sparkass'n kannst auch noch was leg'n! Und an guten Tag können wir zwei uns auch öfter machen.

Monika (lacht): Na, so ein Glück! (Erschrickt) Na, na, ich mein — ich — ich — b'hüt Dich Gott, Ferdl, ich muß

nüber — ich muß mich selber überzeugn'n! (Will nach rechts ab, in diesem Moment kommt Bacherer zur Türe herein.)

10. Szene.

Vorige. Bacherer.

Bacherer (höhnisch): Ah, da schau her! Während mich das Schicksal niederbeugt, während meine Heimat ein Raub der Flammen wird, sitzt Du da herüben mit dem — mit dem — Menschen da! — Du . . Du — —!

Monika: Reg Di' net auf „heiliger Florian", beschütz der Andern Haus, zünd's meine an!

Bacherer (wie von einem Wutanfall, erhebt den Arm): O Du — Du — Luder!

Monika (tritt ihm trotzig mit hocherhobenem Kopf entgegen): Schlag her — wennst Dich traust! — Schlag her!

Bacherer (läßt den Arm sinken.)

Monika: Ich hab ja g'wußt, daß Du Dir's überlegst! 's ist auch g'scheiter!

Bacherer: Ich mag mich net ärgern!

Ferdl: Hast recht an einem solchen Freudentag!

Monika: Wir zwei wissen jetzt, wie wir miteinander stehen! Im Uebrigen hätt' ich Dir gar net so viel Schneid zutraut! Wirklich net!

Bacherer: Ich pfeif' Dir auf Dei' Anerkennung!

Monika: Dös kannst halten wie Du magst! Man hört abblasen) Pfüat Dich Gott! (Ab nach rechts.)

Ferdl: Ich gratulier Dir halt, schön Bacherer.

Bacherer: Wieso?

Ferdl: Zu dem Unglück, von dem Du Dich so unvermutet hast treffen lassen.

Bacherer: Was willst damit sagen? (Geht auf ihn los.)

Ferdl (lacht spöttisch): Nix, es is nur gut, wenn man sich mit'n „heiligen Florian" richtig versteht. Dann ist er einem auch zur rechten Zeit g'fällig!

Bacherer: Trau Dich net z'viel, Du — Du — sonst — —

Ferdl: Hab kei' Angst vor Dir! Ich rat Dir nur, halt Dich gut mit mir, sonst könnt's fad nausgehn für Dich! (Rasch nach rechts ab.)

11. Szene.

Bacherer. Dann Pfaffinger. Später Brumbirl.

Bacherer: Neidig san's mir alle! — Aber beweisen können 's mir nix! (Geht zum Fenster und schaut hinaus) Sie rucken schon wieder ein — jetzt wär's also so weit! — Mich pfänden wollen — mich pfänden — die Himmelhund die verdammten!

Pfaffinger (kommt eilig von rechts, genau so, wie er abgegangen ist, nur ist er über und über naß, so daß seine griechischen Gewänder herabhängen): So, jetzt san mir fertig! Da bist ja, Bacherer!

Bacherer: Habt's es g'löscht?

Pfaffinger: Abbrennt is auf Butz und Stiel!

Bacherer: Jessas — jessas, i hab kei Häusl mehr, i weiß net, wo i mit meiner Familie bleiben soll!

Pfaffinger (zwinkert mit den Augen und stößt ihn vertraulich mit den Ellenbogen in die Seite): Nimm Dir's halt net gar so z'Herzen, Bacherer, Du bist ja versichert!

Bacherer: Mei lieb's, alt's Häusl kriag ich halt doch nimmer!

Pfaffinger (gleiches Spiel wie oben): Dafür ein neu's — schön's! — Aber jetzt muß ich mich umziehn — mich friert's, wie ein' nassen Pudel! Die dummen Kerle hab'n immer mich ang'spritzt, statt Dei' Häusl! (Geht lachend nach links ab.)

Bacherer (sieht nach, ob Pfaffinger wirklich abgegangen ist, dann geht er, vergnügt pfeifend nach vorne und macht aus einem Maßkrug einen langen Schluck.)

Brumbirl (von rechts): Himmikreuzelmenten — noch amal! Hat sich im letzten Augenblick der Wind dreht und mei Häusl is net abbrennt!

Der Vorhang fällt rasch.

Dritter Akt.

Schwurgerichtssaal: Im Hintergrund der erhöhte Richtertisch mit eigenem Tisch für Staatsanwalt und Gerichtssekretär. Dahinter eine Tür. Rechts die Geschworenenbank. Links eine Bank für den Angeklagten, weiter vorn ein runder Tisch mit Stuhl für den Verteidiger. Links vorne Raum für die Zuschauer, vor demselben ein paar Schreibpulte für die Pressevertreter. Rechts vorne Bänke für die Zeugen. Links und rechts je eine Tür. Alle weitere Ausstattung nach Angabe der Regie.

1. Szene.

Der Präsident. Die 4 Richter. Staatsanwalt. Dr. Bamberger. Gerichtssekretär. 12 Geschworene. Pressevertreter. Monika. Marie. Cenzi. Rablinger. Lipowsky. Brumbirl. Bacherer.
(Bei Beginn des Aktes ist die Verhandlung bereits weit vorgeschritten. Auf der Zeugenbank sitzen die bereits vorgenommenen Zeugen: Rablinger, Monika, Marie, Cenzi, Lipowsky. — Bacherer sitzt neben einem Gendarm auf der Anklagebank.)

Brumbirl (steht beim Aufgehen des Vorhanges vor dem Richtertisch, die rechte Hand erhoben, während er die linke auf den Rücken gelegt hat und drei Finger derselben wegspreizt. Er beendet eben den Schwur): — — und nichts verschweigen werde, so wahr mir Gott helfe!

Präsident: Warum legen Sie denn die linke Hand so auffällig auf den Rücken?

Brumbirl: I? (Nimmt die Hand vor) Dös is so a G'wohnheit von mir!

Präsident: Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie die bekannte Manipulation, als ob ihr

Eid gewissermaßen bei der rechten Hand hinein und bei der linken wieder hinausfahre, nicht vor der Zuchthausstrafe bewahrt, wenn Sie jetzt die Unwahrheit sagen! Sie können damit auch nicht Ihr Gewissen beruhigen, denn Sie haben Gott zum Zeugen angerufen. Haben Sie mich verstanden?

Brumbirl: Jawohl! Sie wer'n doch von mir net glauben, daß i an Meineid leist! Da Herr Pfarrer, der kanns bezeugen, daß ich ein rechter, christkatholischer Mensch bin. Bei mir gibt's so was net!

Präsident: Gut! Sie heißen Andreas Brumbirl — Unterhändler — verheiratet —

Brumbirl: Na!

Präsident: Ledig?

Brumbirl: Na — verwitwet! Schon zehn Jahr! Sie, meine Alte, die wenn's kennt hätten — —

Präsident: Das gehört nicht zur Sache. Geboren 15. Januar 1862. Wo?

Brumbirl: In Ottering — Niederbayern. Aber i bin schon seit 20 Jahr'n nimmer in die Heimat 'kommen. Ich kenn' kein' Seel' mehr dort, mei Vater — —

Präsident: Das interessiert uns nicht!

Brumbirl: Ich hab' immer denkt, weil's g'hoaß'n hat — nix verschweigen — —

Präsident: Sie sind mit dem Angeklagten weder verwandt noch verschwägert?

Brumbirl: Net daß ich grad wüßt! — — —

Staatsanwalt: Da der Zeuge wegen seines Dialektes sehr schwer zu verstehen ist, beantrage ich, einen Dolmetsch beizuziehen.

Dr. Bamberger: Ich halte den Antrag des Herrn Staatsanwaltes für unnötig, was ihm an den Aussagen nicht klar sein sollte, will ich ihm gern in das Preußische übersetzen!

Staatsanwalt: Ich muß diese spöttische Bemerkung des Herrn Verteidigers mit aller Entschiedenheit zu-

rückweisen, wir sprechen bei Gericht nicht etwa eine „preußische" Sprache, sondern, Gott sei Dank „hochdeutsch"!

Präsident: Ich bitte die Herren, uns nicht mit rein persönlichen Dingen aufzuhalten. Die Zuziehung eines Dolmetsch halte ich ebenfalls für überflüssig. — Zeuge Brumbirl, vielleicht bemühen Sie sich, etwas weniger im Dialekt zu sprechen!

Brumbirl: Dös werd sich hart macha lass'n! — Unsereiner redt halt so, wia's oam in's Maul kimmt!

Staatsanwalt (schüttelt den Kopf.)

Präsident: Also Brumbirl, Sie waren an dem verhängnisvollen Nachmittag in der Wohnung des Angeklagten?

Brumbirl: Jawoi!

Präsident: Ist Ihnen da nichts aufgefallen?

Brumbirl: Na!

Präsident: Und später dann am Feuerwehrball. Ist Ihnen da nicht aufgefallen, daß der Angeklagte sehr aufgeregt, zerstreut und geistesabwesend war?

Staatsanwalt: Der Angeklagte soll öfter an das Fenster getreten und hinausgesehen haben?

Brumbirl: Jawoi — dös stimmt! Dös stimmt ganz genau!

Präsident: Und warum war der Angeklagte so aufgeregt?

Brumbirl: Z'wegen an „heiligen Florian"!

Präsident: Wieso?

Brumbirl: Na ja, halt z'wegen an heiligen Florian.

Präsident: Ja, was hat denn der heilige Florian mit der Sache zu tun?

Rablinger (erhebt sich): Wenn der Herr Präsident gestatten: Der Angeklagte spielte in dem Festspiel, das ich für das Feuerwehr-Stiftungsfest gedichtet hatte, den „Florian"!

Präsident: Ach so!

Brumbirl: Jawoi — da hat er Angst g'habt zwegen der Rollen, die er auf d'Nacht hätt können soll'n.

Bacherer: I hab's so schwer in mein Kopf nei' bracht!

Präsident: Da wollen Sie also vor Ihrem Auftreten Angst gehabt haben, das sogenannte Lampenfieber?

Bacherer: Jawoi! Fieber!

Brumbirl: Grad zwirnt hat er!

Staatsanwalt: Was heißt das „zwirnt"?

Brumbirl: Ja mei — zwirnt — dös is halt, wenn Einer so zwirnt!

Staatsanwalt: Da bin ich so klug wie zuvor! —

Brumbirl: Da kann i a net helfen!

Staatsanwalt: Im Uebrigen ist diese Deutung der Angst sehr unglaubhaft — seine Unruhe kam erst zum Vorschein, als er sich auf dem Ball befand und er auf den Ausbruch des Feuers wartete.

Dr. Bamberger: Warum diese Deutung unwahrscheinlich sein soll, ist unverständlich. Es ist eine bekannte Tatsache, daß unsere hervorragendsten Bühnenkünstler Lampenfieber haben. Wenn es aber so ein einfacher, bühnenungewandter Mann hat, der noch dazu seine Rolle schlecht gelernt hat, dann ist es nach Ansicht des Herrn Staatsanwaltes unglaubhaft. Diese Auffassung richtet sich von selbst, meine Herren Geschworenen, denn der Herr Staatsanwalt sieht in dem Angeklagten von vornherein —

Präsident (ihn unterbrechend): Herr Verteidiger, das gehört wohl in's Plädoyer! — Brumbirl, wissen Sie etwas über die Vermögens-Verhältnisse des Angeklagten?

Brumbirl: Er is halt grad so dran g'wes'n wie mir allsamt in der G'meinde; heutzutag muaß man ja so viel Steuern und Abgaben zahlen, da kann man's zu nix bring'n.

Präsident: Hat der Angeklagte Schulden?

Brumbirl: Es werd net so arg sein. Er hat halt ein Loch auf und 's andere zug'macht.

Präsident: Kurz vor Sie in die Wohnung kamen, war der Gerichtsvollzieher bei dem Angeklagten. Hat er Ihnen davon erzählt?

Brumbirl: Kein Sterbenswörtl!

Präsident: Bacherer, Sie haben Ihrem Freund nichts davon gesagt, daß der Gerichtsvollzieher bei Ihnen gepfändet hat?

Bacherer: Na!

Brumbirl: Ja warum hast es denn net g'sagt, daß Du a Geld brauchst — Rindviech dumm's — ich hätt Dir ja eins geb'n!

Bacherer: Man will halt sei' Unglück auch net an die groß' Glocken hängen.

Dr. Bamberger: Ich bitte diesen edlen, selbstlosen Charakterzug meines Klienten im Gedächtnis zu behalten.

Präsident: Herr Verteidiger, Sie halten immer ein Plädoyer, das geht nicht! — Frau Bacherer, kommen Sie einmal her!

Monika (tritt an den Gerichtstisch.)

Präsident: Sie kennen doch die Vermögenslage Ihres Gatten?

Monika: Na, Herr Präsident, ich weiß von gar nix!

Präsident: Das glauben wir Ihnen denn doch nicht!

Monika: G'wiß, mein Mann is gar ein „Extriger", — er hat mich nie in seine Karten schau'n lassen! Und was ich so braucht hab zum Haushalt, dös hab ich g'habt.

Staatsanwalt: Leben Sie mit Ihrem Manne schlecht?

Monika: Waaas — ich mit mein Mann schlecht leben, wer sagt denn dös?

Staatsanwalt: Verschiedene Zeugen!

Monika: A solche gemeine Verleumdung!

Brumbirl: Ah, da hört sich alles auf, wie die Turteltauben leben's miteinander, wie sich's für eine echte christkatholische Ehe g'hört!

Präsident: Darauf kommen wir später. (zu Monika) Setzen Sie sich! Bacherer Sie haben also ihre Frau in Ihre pekuniäre Lage nicht eingeweiht?

Bacherer: Ha??

Präsident: Ich meine, ob Ihre Frau wußte, daß Sie öfters in Geldverlegenheit waren?

Bacherer: Herr Präsident, ich wollt meiner Frau die Sorgen ersparen, ich hab's allein trag'n.

Dr. Bamberger: Ich bitte, sich diesen edlen Charakterzug meines Klienten zu merken!

Staatsanwalt: Haben Sie bemerkt, daß der Angeklagte das Lokal während des Stiftungsfestes verlassen hat?

Brumbirl: Ja! Einmal, glaub ich, war er draußen.

Staatsanwalt: Wo war er da?

Brumbirl: Drauß halt, weil's gar net lang dauert hat, wird er auf — auf der Toilette g'wesen sein! (Lachen bei den Zuschauern. Zu einem der Zuschauer, der besonders laut lacht): No ja, waren Sie vielleicht noch nie auf der Toilette?

Präsident: Auffallend ist doch, daß der Angeklagte sowohl den Knecht, wie die Dienstmagd, zum Maskenball gehen ließ, sodaß sein Haus vollständig unbewacht war.

Brumbirl: Er wollt ja sein Knecht net fortlass'n, aber ich hab' ihm zug'redt, die jungen Leute soll'n doch auch ihr Vergnügen hab'n.

Präsident: Haben die Herren noch eine Frage an den Zeugen?

Staatsanwalt. Bitte! — Zeuge Brumbirl, Sie sind bereits dreimal wegen Körperverletzung vorbestraft?

Brumbirl Jawohl stimmt! Ich bin aber auch schon zweimal freig'sprochen.

Staatsanwalt (der einige starke Schmisse hat): Sie waren auch öfter in Schlägereien verwickelt — Sie scheinen also ein Raufbold zu sein.

Brumbirl: Na ja, wie's halt so geht! Sie sind in der Beziehung auch kein schlechter, dös sieht man an Ihrem G'sicht.

Dr. Bamberger: Sie halten es also für ganz ausgeschlossen, daß Bacherer sein Haus angezündet hat?

Brumbirl: Dös traut i dem Bacherer niemals zu.

Dr. Bamberger: Sie haben auch nicht das Geringste bemerkt?

Brumbirl: Jessas, wenn ich was g'merkt hätt — glaub'ns denn — was dös für mich g'wesen wär, wo i direkt neben ihm wohn! Wie leicht hätt's sein können, daß mei Häusl mitabbrennt wär! So a Unglück für mich!

Staatsanwalt: Sie haben sich merkwürdiger Weise am selben Abend, wo der Brand ausbrach, versichern lassen?

Brumbirl: Ja, weil der Hochwürden Herr Pfarrer gar so in mich neig'redt hat!

Ballinger (erhebt sich): Ja, das stimmt, ich habe ihm zugeredt!

Dr. Bamberger: Und das nennt der Herr Staatsanwalt „merkwürdiger Weise"!

Präsident: Wird noch eine Frage an den Zeugen gewünscht? (Dr. Bamberger und Staatsanwalt verneinen) Dann können Sie sich setzen, Brumbirl!

Brumbirl (setzt sich auf die Zeugenbank).

Präsident: Versicherungsinspektor Lipowsky, kommen Sie nochmals vor!

Brumbirl (zu Marie): Herrgott, so an Eid macht an heiß!

Marie: Aber gut hast Dei' Sach g'macht!

2. Szene.

(Vorige. Lipowsky.

Präsident: Herr Lipowsky!

Lipowsky (tritt an den Richtertisch).

Präsident: Ich habe noch ein paar Fragen an Sie!

Lipowsky: Bitte!

Präsident: Sagen Sie einmal, was haben Sie für einen Eindruck von der dortigen Feuerwehr?

Lipowsky: Den ungünstigsten, Herr Präsident!

Präsident: Wieso?

Lipowsky: Als der Brand im Bacher'schen Anwesen ausbrach, machten die auf dem Ball anwesenden Feuerwehrleute erst auf mein wiederholtes Drängen Anstalten, auszurücken.

Präsident: Hatten sie vielleicht den Feuerwehralarm nicht gehört?

Lipowsky: Doch, so gut wie ich, aber ich behaupte, daß die Leute alle miteinander unter einer Decke steckten! Es hatte den Anschein, als ob sie überhaupt nicht löschen wollten.

(Bewegung auf der Zeugenbank.)

Dr. Bamberger: Der Zeuge wird diese unerhörten Behauptungen zu beweisen haben.

Lipowsky: Ich bitte, mich nicht so anzuschnauzen, mein Herr.

Dr. Bamberger: Für Sie bin ich der Herr Verteidiger! Verstanden?

Lipowsky: Und ich bin für Sie der Herr Inspektor Lipowsky, verstanden?

Dr. Bamberger: Wenn Sie Ihre Versicherung zum Inspektor erhebt, so ist das für mich nicht maßgebend.

Für mich sind Sie Wilhelm Lipowsky, der seinerzeit von der Realschule dimitiert wurde, weil er Mitglied einer geheimen Schülerverbindung war, der beim Militär 3 Tag Mittel erhielt, weil er 2 Tage zu spät einrückte, der bereits zweimal seinem Hausherrn den Zins schuldig blieb und schon dreimal seinen Beruf gewechselt hat. Ein Mann mit einem solchen Vorleben hat kein Recht, diesen braven, ehrlichen und geraden Landbewohnern einen derartig schweren Vorwurf zu machen.

Lipowsky: Das ist unerhört!

Präsident: Herr Verteidiger, ich ersuche Sie, den Zeugen nicht in dieser Weise bloßzustellen!

Staatsanwalt: Ich möchte den Zeugen ersuchen, nochmals auf seine Beweise zurückzukommen, hinsichtlich der Moosdeninger Feuerwehr.

Lipowsky: Von dem Augenblick des Feueralarms bis zum Eintreffen der Feuerwehr sind mindestens 20 Minuten verstrichen — obwohl „die Post" vom Brandplatz keine 5 Minuten entfernt liegt!

Dr. Bamberger: Das ist ja jedenfalls für die ländlichen Verhältnisse sehr rasch!

Lipowsky: Die neue, ausgezeichnete Spritze durfte nicht benützt werden, es wurde die alte, ganz untaugliche Spritze verwendet!

Präsident: Warum denn?

Lipowsky: Das weiß ich nicht!

Brumbirl (erhebt sich): Weil's noch net „g'weiht" war, Herr Präsident! Wir haben eben noch a bisl Religion im Leib! Gott sei Dank!

Staatsanwalt: Die Einweihung dürfte doch nicht hindern, daß die Feuerwehr ihre Pflicht tut!

Rablinger: Ich möchte nur bemerken, daß an so ehrwürdigen, christlichen, den Glauben fördernden Sitten nicht gerüttelt werden sollte, sonst erzieht man das Volk zur Irreligiosität — die letzten Wahlen haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt — —

Präsident: Das gehört nicht hierher!

Lipowsky: Angesichts dieser Tatsachen muß man ja zu dem Resultat kommen, daß absichtlich — —

Präsident: Herr Zeuge, ich kann nicht dulden, daß Sie Ihre Beschuldigung von vorhin wiederholen! Ist Ihnen während Ihrer Anwesenheit vielleicht aufgefallen, daß der Angeklagte leichtsinnig mit Streichhölzern hantiert hat?

Lipowsky: Nein!

Präsident: Bacherer, sagen Sie, rauchen Sie zu Hause?

Bacherer: Mit Verlaub, ich rauch überhaupt's net!

Brumbirl (wichtig): Aber schnupfen tut er, der Bacherer!

Präsident: Schweigen Sie, bis Sie gefragt werden!

Bacherer: Aber mit Verlaub, Herr Gerichtshof, — weil's grad vom Rauchen reden, wie der Herr Inspektor nachmittag bei mir war, hat er a Zigarettl g'raucht — und allaweil die glühende Asch'n am Stubenboden fallen lassen! Da Brumbirl hat's g'seg'n!

Brumbirl (rasch die Gelgenheit ergreifend): Stimmt! Stimmt! Ich hab' mich noch g'ärgert auch, weil der Herr Inspektor so leichtsinnig mit 'm Zigarettl umgangen is!

Lipowsky: Unsinn! Am Ende wollen Sie behaupten, daß ich das Haus angezündet habe?

Brumbirl: Wer weiß!

Lipowsky: Da hört sich doch alles auf!

Präsident: Haben Sie denn geraucht?

Lipowsky: Allerdings, — aber es ist doch ganz ausgeschlossen, daß — —

Dr. Bamberger: Der Zeuge stellt hier schon wieder eine Behauptung auf, die er nicht beweisen kann. — Warum soll es ausgeschlossen sein, daß ein Funken

Ihrer Zigarette gezündet hat und daß dadurch später der Brand ausgebrochen ist.

Lipowsky: Bin ich der Angeklagte oder der Zeuge?

Dr. Bamberger: Ich beantrage, daß in dieser Richtung Beweiserhebungen angestellt werden, die vielleicht die Unschuld meines Klienten klar beweisen werden.

Staatsanwalt: Ich bitte, diesen Antrag abzulehnen! Er ist nur gestellt worden, um die Verdachtsmomente vom Angeklagten abzuwenden!

Dr. Bamberger: Ich protestiere gegen diese Insinuation!

(Vor der Türe rechts entsteht ein lauter Streit, wodurch die Verhandlung gestört wird.)

Präsident: Gerichtsdiener, sehen Sie einmal nach, was da draußen los ist.

3. Szene.

Vorige. Martl. Schutzmann.

Martl (stark angeheitert, kommt zur Türe links herein): I mag nimmer, sag i, und i mag amal nimmer, was bilden denn die sich ein?

Präsident (klingelt): Was fällt Ihnen denn ein — Sie befinden sich hier im Schwurgerichtssaal!

Martl: Dös weiß i schon! Um neuni habn's mich herb'stellt und jetzt ist's dreiviertel auf Eins! Ja moant's denn Ihr, i mag bloß draußen auf dem faden Gang stehn, i möcht jetzt zum Bier!

Präsident: Dort scheinen Sie schon ganz gründlich gewesen zu sein! Gehen Sie hinaus, Sie werden schon gerufen, wann Sie dran kommen!

Martl: Na geh ich halt derweil zum „Mathäser" nüber und kauf mir a Maß!

Präsident: Sie haben hierzubleiben!

Martl: Wann aber doch da Balderer Sepp drüben auf mich wart!

Präsident: Schutzmann, führen Sie den Mann ab,

ich verurteile Sie zu 2 Tagen Haft wegen Ungebühr vor Gericht!

Schutzmann (faßt Martl.)

Martl: Aber z'erscht muaß i noch zum „Mathäser" nüber!

Präsident: Ruhe!

Martl (wird zur Türe links geführt, wo er sich nochmals umdreht): Verzeihen 'S, wo kriegt man denn da das Zeugengeld?

Schutzmann (drängt Martl zur Türe hinaus.)

Lipowsky: Sehen Sie, so ist die ganze Gesellschaft hier! (Zeigt auf die Zeugenbank.)

Brumbirl: Jetzt wannst net stad bist, Du Kimmeltürk, dann sollst mich kennen lernen!

Rablinger: Herr Präsident, ich muß diese Anschuldigung zurückweisen. Meine Gemeinde ist sittlich und religiös einwandfrei.

Präsident: Ruhe! Ruhe! Herr Lipowsky, ich kann es ganz gut verstehen, wenn Sie die Interessen der Gesellschaft vertreten, aber diese allgemeinen Anschuldigungen kann ich nicht zulassen. Im Wiederholungsfalle müßte ich Sie in eine Ordnungsstrafe nehmen. Haben Sie noch etwas auszusagen?

Lipowsky: Nein!

Präsident: Dann setzen Sie sich! (Lipowsky setzt sich auf die Zeugenbank) Rufen Sie die Zeugin Johanna Bacherer. (Gerichtsdiener ab.)

Dr. Bamberger: Gestatten Sie eine Frage, Herr Oberlandesgerichtsrat. Ist der Kooperator Franz Geiger geladen?

Präsident: Nein — der Herr Kooperator hatte zu dem ganzen Vorgang gar keine Beziehungen — hätte also als Zeuge gar keinen Zweck!

Dr. Bamberger: Ich danke!

Gerichtsdiener: Die Zeugin ist nicht erschienen!

Präsident: Nicht erschienen? — Bacherer, sagen

Sie, warum ist Ihre Tochter nicht gekommen?

Bacherer: Ich weiß net! Ich und mei' Frau sind scho gestern in d'Stadt reig'fahr'n, und sie wollt heut mit'm ersten Zug nachkommen.

Monika: Vielleicht hat's an Zug versäumt!

Präsident: Gut, dann wollen wir noch etwas warten. Wir vernehmen einstweilen den Infanteristen Dingler. (Gerichtsdiener ab.)

Staatsanwalt: Ich beantrage bei Vernehmung des Zeugen die Oeffentlichkeit auszuschließen.

Dr. Bamberger: Ich möchte bitten, dem Antrag des Herrn Staatsanwaltes nicht stattzugeben.

Präsident: Das Gericht wird beschließen. (Geht mit den übrign Richtern rückwärts ab.)

Brumbirl: Aha, jetzt kommt d'Spritzenhaus-g'schicht!

Monika (zu Dr. Bamberger): Herr Dokta, es wird doch um Gotteswillen net alles da öffentlich besproch'n werd'n, was in der Nacht zwischen mir und dem Ferdl — —

Dr. Bamberger: Ganz ohne Sorge, Frau Bacherer, das machen wir schon!

Präsident (kommt mit den anderen Richtern wieder aus der Türe im Hintergrunde): Das Gericht hat beschlossen, die Oeffentlichkeit nicht auszuschließen! Führen Sie den Zeugen Dingler herein!

4. Szene.

Vorige. Ferdl.

Ferdl (in Uniform, Helm, tritt vor den Richterstuhl.)

Präsident: Sind Sie der Infanterist Ferdinand Dingler von der 3. Kompagnie des Leibregimentes?

Ferdl: Befehl!

Dr. Bamberger: Ich beantrage, den Zeugen unvereidigt zu vernehmen, mit Rücksicht auf die eigentümlich gelagerten Verhältnisse, die es mit sich bringen, daß

Dingler einen unbezwinglichen Haß auf den Angeklagten hat!

Staatsanwalt: Dieser Antrag des Herrn Verteidigers ist nur eine Finte, um die Aussagen dieses Kronzeugen unschädlich zu machen.

Dr. Bamberger: Den moralischen Wert dieses Kronzeugen des Herrn Staatsanwaltes werden wir ja jetzt gleich unter die Lupe nehmen, und dann wird es sich ja zeigen, ob es meinerseits einer „Finte" bedurfte, um die Aussagen dieses „klassischen" Zeugen unschädlich zu machen.

Präsident: Das Gericht wird darüber entschließen, ob der Zeuge nachträglich zu vereidigen ist oder nicht. (Zu Ferdl) Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie später Ihre Aussagen durch einen Eid bekräftigen müssen!

Ferdl: Zu Befehl!

Präsident: Was können Sie uns nun über die Affäre Bacherer erzählen?

Ferdl (schweigt.)

Präsident: Wissen Sie denn überhaupt etwas?

Ferdl: Zu Befehl!

Präsident: Na also — dann sagen Sie nur, was Sie wissen.

Ferdl: Ich hab's g'sehen, wie der Bacherer das Feuer g'legt hat!

(Allgemeines Erstaunen, Bewegung im Publikum.)

Präsident: Was heißt das, er hat das Feuer „gelegt?" Was hat er da getan?

Ferdl: Er hat eine Masse Papier und Stroh zusammengetan und hat dann eine brennende Kerze 'neing'stellt.

Präsident: So? Wo hat er das Papier und Stroh zusammengetan? Im Stall oder sonst wo?

Ferdl: Na, in der Stub'n!

Präsident: Bacherer, was sagen Sie dazu?

Bacherer: Dös ist a ganz gemeine Lug a infamichte! I war ganz allein in der Stub'n, es war Niemand dabei.

Präsident: Sie geben also zu, das Feuer gelegt zu haben, nur war Niemand dabei?

Bacherer: Na, Herr Präsident, i bin unschuldig, dös schwör ich! Da Ferdl is a Lügner!

Dr. Bamberger: Wie stehen Sie mit Bacherer? Sie haben einmal die Aeußerung getan, Sie können Bacherer nicht leiden — oder Sie hassen ihn oder so was Aehnliches.

Ferdl: Ja, das is scho wahr!

Präsident: Warum hassen Sie den Bacherer?

Ferdl: Weil — weil ich ihn halt net ausstehn kann!

Präsident: Es besteht also zwischen Ihnen und dem Bacherer eine Feindschaft?

Bacherer: Herr Präsident, davon is mir nix bekannt!

Dr. Bamberger: Vielleicht nicht von Ihrer Seite, Herr Bacherer, sicher aber von seiner Seite besteht sie!

Präsident: Also kommen wir auf die Vorgänge an jenem Abend zurück. Sie wollen also gesehen haben, daß Bacherer in den Papier- und Strohhaufen eine brennende Kerze gesteckt hat?

Ferdl: Zu Befehl!

Präsident: Hat der Angeklagte die Kerze in der Tasche gehabt?

Ferdl: Dös hab i net so genau g'sehn.

Präsident: Cenzi Mühlberger, kommen Sie mal her!

Cenzi (bekreuzigt sich vor Angst und tritt vor.)

Präsident: Sie haben dem Bacherer doch gesagt, daß in der Schublade eine Kerze ist?

Cenzi: Dös schon.

Präsident: Was hat er dann mit der Kerze gemacht?

Cenzi: Dössell weiß i net!

Staatsanwalt: Der Angeklagte hat Sie doch etwas gefragt bezüglich der Kerze?

Cenzi: Dössell schon, er hat mich g'fragt, wie lang so a Kerz'n brennt.

Präsident: Angeklagter, warum haben Sie sich dafür interessiert, wie lang so eine Kerze brennt?

Bacherer: Weil — weil wir die Kerzen zur Beleuchtung von der Bühne braucht hab'n.

Dr. Bamberger: Die Rampenbeleuchtung bestand also aus Kerzen?

Bacherer: Jawohl, Kerzen in Bierflaschen drin!

Dr. Bamberger: Na ja, damit ist die „mysteriöse Kerzengeschichte" vollkommen erklärt.

Präsident: Sie haben vorhin gehört, daß der Angeklagte in Abrede stellt, daß Jemand im Zimmer war. Von wo aus wollen Sie dann aber das mitangesehen haben?

Ferdl: Ja — ich — ich war grad unter'm Kanapee!

Präsident: Unterm Kanapee? Ja, was haben Sie denn da unten gemacht?

Ferdl: Ich — ich — ich hab die Frau Bacherer b'sucht.

Dr. Bamberger: Unter dem Kanapee?

Ferdl: Ja — ich — ich hab' mich in der Tür geirrt und — und — da — da — bin ich grad' unter's Kanapee gekommen.

Staatsanwalt: Sie haben sich also gewissermaßen verlaufen?

Ferdl: Ja! — Jawohl!

Dr. Bamberger: Und unter dem Kanapee wollen Sie dann die „fantastische Geschichte" mit dem Papier- und Strohhaufen gesehen haben?

Ferdl: Jawohl, dös hab ich!

Dr. Bamberger: Warum haben Sie denn nicht die Kerze ausgelöscht und somit die Gefahr beseitigt?

Ferdl: I — i weiß a net . . .

Dr. Bamberger: Selbst wenn wir die Räubergeschichte des Zeugen glauben sollten, muß ich entschieden bestreiten, daß man unter einem Kanapee liegend sehen kann, was im Zimmer selbst vorgeht!

Staatsanwalt: Sie hören doch. Der Angeklagte hat doch „am Boden" hantiert!

Dr. Bamberger: Dann beantrage ich ein Kanapee zur Gerichtsstelle zu schaffen und den Zeugen Dingler unter dasselbe legen zu lassen, um die Richtigkeit meiner Behauptung den Herren Geschworenen zu beweisen!

Präsident: Das Gericht hält diesen Beweis nicht für notwendig! — Frau Bacherer!

Monika: I bitt schön!

Präsident: Stimmt das, daß Sie der Zeuge Dingler besucht hat?

Monika: Besucht hat er mich schon!

Präsident: Aber?

Monika: Aber meinetweg'n hat er net unter's Kanapee müssen, da könnt' er ja auch gar net runter, dös ist ja viel zu nieder. Dös käm ja grad' so raus, als wenn wir zwei was g'habt hätten miteinander!

Dr. Bamberger: Ich finde es unerhört von dem Dingler, eine brave, anständige Frau, die mit ihrem Mann in der glücklichsten Ehe lebt, zu verdächtigen, weil er irgend etwas gegen den Angeklagten im Schilde führt!! — Wirklich unerhört!

Monika (schluchzend): Ich hab mir nie was z'Schulden kommen lass'n — g'wiß net! Ich bin mein ganzes Leben anständig g'wes'n und hab' den Treuschwur, den ich meinem Mann am Altar g'schwor'n hab, immer g'halt'n.

Präsident: Es wird aber behauptet, daß Sie mit Ihrem Manne immer Streit gehabt haben.

Monika: Mein Gott, Herr Gerichtshof, in jeder

Familie kommen Streitigkeiten vor, das werden's doch gewiß auch aus eigner Erfahrung wissen.

Präsident: Als an jenem Abend die Feuerwehr in das Spritzenhaus kam, um die Feuerspritze abzuholen, da wurden Sie dort mit dem Dingler überrascht!

Monika: Dös war a bloßer Zufall, — ich hab' dem Ferdl bloß die neue Spritz'n zeig'n woll'n.

Präsident: Die stand aber doch zur allgemeinen Besichtigung im Holzschupfen der „Post" und nicht mehr im Spritzenhaus.

Monika: Dös hab' ich erst hintennach erfahren!

Präsident: Frau Bacherer, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie auf Ihren Eid hin aussagen!

Monika: Da drauf leist ich nochmal an Eid!

Präsident: Gut — setzen Sie sich! Zeuge Dingler, was haben Sie auf die Aussagen der Frau Bacherer zu erwidern?

Ferdl: Es wird schon so sein, wie sie sagt!

Präsident: Das ist keine präzise Antwort.

Ferdl: Ja, dann weiß ich net — —

Präsident: Hatten Sie zu Frau Bacherer intime Beziehungen? — Denken Sie an den Eid, den Sie leisten müssen!

Ferdl (zögernd): Ja mei, — wie man's halt nimmt!

Dr. Bamberger: Ich meine, dieser Punkt ist wohl nicht so wesentlich!

Präsident: Zur Klärung der Situation für die Herren Geschworenen war die Frage notwendig!

Bacherer: Herr Gerichtspräsident, was der Schuft da sagt —

Präsident: Keine Beschimpfungen!

Bacherer: Ich kann's net glauben! 's ist alles verleg'n! Mei Weib is mir treu; da leg' ich d'Hand in's Feuer. Wie kann der Mensch so was sag'n? (Springt etwas nach vorne, wird aber sofort vom Schutzmann zurückgerissen) Ich erwürg' den Hund!

Präsident: Mäßigen Sie sich, Bacherer!

Dr. Bamberger: Die „gerechte" Entrüstung, des in seinem Innersten tiefverletzten, liebenden Ehemannes!

Präsident (hat mit den andern Richtern leise gesprochen): Das Gericht beschließt, den Infanteristen Dingler nicht zu beeidigen. Setzen Sie sich, Dingler!

Ferdl: Zu Befehl! (Setzt sich neben Monika.)

Gerichtsdiener: Ein Telegramm!

Monika (leise zu Ferdl): Das war eine Gemeinheit von Dir!

Präsident: Da kommt eben von einem Dr. Schuster ein Telegramm, daß die Zeugin Johanna Bacherer verhandlungsunfähig ist, weil sie heute früh entbunden wurde.

Bacherer: Waaas?

Monika: Dös kann ja gar net sein!

Präsident: Kennen Sie den Dr. Schuster? Das ist wohl ein praktischer Arzt?"

Bacherer: Jawohl, ein sehr ein praktischer!

Brumbirl: Ich hab's schon lang g'merkt!

Präsident: Stimmt das nun oder stimmt das nicht? Frau Bacherer, Sie müssen das doch wissen?

Monika: Na, i hab' keine Ahnung, man hat ihr nix ankennt!

Brumbirl: Freili stimmt's, dö zwei habn's nur net g'merkt!

Monika: Ja aber wie is denn dös möglich, sie hat kein Schatz g'habt. Im Gegenteil, sie ist allaweil in die Kirchen und zum Beichten 'gangen.

Bacherer: Sie war so viel fromm!

Brumbirl (leise zu den Umsitzenden): Vielleicht is der heilige Geist schuld.

(Lachen bei den Zuschauern.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Wir müssen also auf die Vernehmung dieser Zeugin verzichten.

Staatsanwalt: Einverstanden!

Dr. Bamberger: Ich auch!

Präsident: Dann kommen zur Vernehmung die letzten Zeugen! Zeuge Pfaffinger soll eintreten!

(Gerichtsdiener ab.)

Brumbirl (leise zu Monika): Ich gratulier Großmama!

Monika: Dös scheinheilige Luder. Uns a solchene Schand anz'tun.

5. Szene.

Vorige. Pfaffinger.

Pfaffinger (tritt ein, den Hut in der Hand. Er ist im Gegensatz zum 2. Akt sehr ängstlich und unbeholfen): Grüß Gott! (Er kommt langsam nach vorne und tritt vor den Pressetisch) Grüaß Gott, Herr Richter!

Präsident: Kommen Sie hierher, Pfaffinger!

Pfaffinger (dreht sich um): Ja!

Präsident: Erheben Sie die rechte Hand und sprechen Sie nach!

Pfaffinger (tut es.)

Präsident (spricht ihm den Schwur vor, den Pfaffinger nachspricht): Ich schwöre — halt — tun Sie erst einmal die linke Hand vor — so — also: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde, so wahr mir Gott helfe. — Sie heißen Korbinian Pfaffinger?

Pfaffinger: Ja!

Präsident: Ihr Beruf?

Pfaffinger: Kommandant der Feuerwehr.

Präsident: Das ist doch kein Beruf!

Pfaffinger: Na na — freilich net!

Präsident: Ich meine, was Sie für ein Geschäft haben?

Pfaffinger: Ganz a gut's — i dank der Nachfrag!

Präsident: Was Sie sind, will ich wissen.

Pfaffinger: Ja so — Kramer!

Präsident: Konfession?

Pfaffinger: Ja!

Präsident: Katholisch?

Pfaffinger: Allaweil!

Präsident: 52 Jahre alt! — Glauben Sie, daß der Bacherer sein Haus angezündet hat?

Pfaffinger: Dös is g'wiß! (Sensation.)

Präsident: Weshalb glauben Sie das?

Pfaffinger: Er wär ja dumm, wenn er's net getan hätt!

Brumbirl (zu den Zeugen, leise): So a Rindviech, so a dumm's!

Präsident: Haben Sie denn Beweise, daß er es getan hat?

Pfaffinger: Ja!

Präsident: Und welche?

Pfaffinger: I mein halt, weil er versichert is!

Dr. Bamberger: Haben Sie denn sonst keine Anhaltspunkte?

Pfaffinger: Nein!

Präsident: Sagen Sie einmal, Pfaffinger, wissen Sie, daß der Bacherer Schulden hat?

Pfaffinger: Werd net so g'fährlich sei!

Staatsanwalt: Nachdem Sie es so unsicher sagen, glaube ich sogar, daß er Ihnen etwas schuldet.

Pfaffinger: Net der Red wert!

Präsident: Wieviel ist es?

Pfaffinger: A Mark fünfunddreißig Pfennig!

Präsident: Sonst nichts?

Pfaffinger: Wissen's, da hab'n mir tarokt, da hab ich zwei „Mätsch" hintereinander g'macht, die wollt er net zahl'n, hat mir d'Karten in's G'sicht g'schmiss'n und hat g'sagt, i hätt b'schiss'n!

Dr. Bamberger: Und haben Sie wirklich „b'schiss'n"?

Präsident: Die Frage gehört nicht hierher!

Dr. Bamberger: Doch, sie ist zur Charakterisierung des Zeugen sehr wichtig!

Pfaffinger: No ja — ich — ich hab' nur g'schwind an Skat ang'schaut, dös — dös is doch net so was unrechts! Da Herr Pfarrer sagt auch allweil zu sei'm Mitspieler, jetzt schmier!

Dr. Bamberger: Ich danke, mehr wollte ich nicht wissen!

Präsident: Pfaffinger, es wurden mir die schrecklichsten Zustände bei Ihrer freiwilligen Feuerwehr geschildert.

Pfaffinger: Ja!

Präsident: Daß Sie zu spät am Brandplatz kamen.

Pfaffinger: Bevor's brennt, können mir doch net dort sein.

Präsident: Daß Wassermangel war.

Pfaffinger: Mir haben eben ein trockenes Jahr!

Dr. Bamberger: Die Vernehmung dieses Zeugen halte ich wirklich für überflüssig.

Staatsanwalt: Dem Herrn Verteidiger sind eben alle Zeugen unbequem, die den Angeklagten belasten!

Dr. Bamberger: Der Mann belastet nur sich selbst.

Staatsanwalt: Ich muß Einspruch erheben gegen die Verunglimpfung eines Zeugen, der sogar eine Ordensauszeichnung besitzt.

Pfaffinger: Na, na, dös ist kei' Orden, dös ist das Vereinszeichen vom Sparverein: „Die dappeten Hasen."

Präsident: Bei Gericht erscheint man aber nicht mit Vereinszeichen! Da legt man derartiges Zeug ab!

Pfaffinger: Na, na, dös wissen Sie net! Es steht ja in den Statuten, daß man 's Vereinszeichen allaweil tragen muß!

Präsident: Na also!

Pfaffinger: Im Sparverein war's ja, wo i die zwei „Matsch" g'macht hab!

Präsident: Das gehört nicht hierher!

Pfaffinger: Freilich, freilich, dös werd ja schon verjährt sei!

Bacherer (steht auf): Mit Verlaub!

Präsident: Was wollen Sie?

Bacherer: Wer der Vater is, steht dös net im Telegramm?

Präsident: Nein!

Bacherer (setzt sich wieder.)

Präsident: Pfaffinger, haben Sie noch etwas auszusagen?

Pfaffinger (kratzt sich am Kopf): Ja mei —

Präsident: Was wissen Sie denn noch?

Pfaffinger: Ich weiß ja net, was der Brumbirl alles g'sagt hat!

Präsident: Warum wollen Sie das wissen?

Pfaffinger: Weil mir z'erscht beim Mathäser drüben ganz g'nau ausg'macht haben, was mir sag'n woll'n.

Brumbirl (beiseite): Sakraments-Rindviech!

Präsident: So, das habt Ihr ausgemacht? Brumbirl, wie war denn diese Sache?

Brumbirl: Nehmen Sie's dem Pfaffinger net übel, Herr Präsident, der ist a Depp, wost ihn anschaugst! Mir hab'n ausg'macht, daß a Jeda sagt, was er weiß, net mehr und net weniger!

Bacherer: Und obs a Bub oder a Mädl is, steht auch net im Telegramm?

Präsident: Nein! — Ich möchte alle Zeugen nochmals auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam machen. Noch ist es Zeit, etwas Falsches richtig zu stellen. (Kleine Pause) Gut — hat noch Jemand eine Frage an den Zeugen? Nicht! — Dann schließe ich die Beweisaufnahme! Setzen Sie sich, Pfaffinger! (Pfaffinger setzt

sich) Bacherer, haben Sie noch etwas zu sagen?

Bacherer: Hoher Gerichtshof — i bin unschuldig, so wahr dreimal drei neun is.

Präsident: Herr Staatsanwalt, ich erteile Ihnen das Wort!

Staatsanwalt: Meine Herren Geschworenen! Während meiner ganzen Praxis ist mir noch kein Fall vorgekommen, der so klar, so offenkundig gewesen wäre als der vorliegende. Der wichtigste Moment bei der Beurteilung einer Straftat ist bekanntlich das Motiv. Hier liegt, meine Herren Geschworenen, das Motiv klar auf der Hand. Der Angeklagte und kein Anderer ist es gewesen, der in der Nacht vom 18. auf 19. Februar sein eigenes Anwesen in Brand gesteckt hat, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensanteil zu verschaffen. Wir haben durch Zeugen gehört, daß sich der Angeklagte unausgesetzt in Zahlungsschwierigkeiten befand, daß der Steuerbote, so oft er auch kam, resultatlos den Bacherer wieder verließ, daß der Gerichtsvollzieher ein ständiger Gast bei ihm war, daß er im Ort in allen Geschäften Schulden hatte, sogar eine Spielschuld ließ er unbezahlt. Meine Herren Geschworenen, wenn Ihnen aber selbst dieses überzeugende Motiv nicht genügen sollte, so haben wir einen Augenzeugen, der mitangesehen hat, wie Bacherer alle Vorbereitungen traf, die seinen Wunsch, sein Anwesen einen Raub der Flammen werden zu lassen, erfüllen sollten, nachdem ihm die Vorsehung diesen Wunsch nicht erfüllte. Der Soldat Dingler sah, wie Bacherer eine brennende Kerze in den mit Petroleum übergossenen Papier- und Strohhaufen steckte, damit die Kerze, wenn sie herabbrannte, den Haufen entzünden sollte, während er den heiligen Florian spielte. Sie sehen, wie raffiniert der Angeklagte zu Werke ging. Wir haben keinen Grund, an den Aussagen des Dingler zu zweifeln, er ist Soldat, er trägt des Königs Rock, und darum ist seine Wahrheitsliebe über alle Zweifel erhaben. Aber noch ein weiterer Zeuge bekundete, daß dem An-

geklagten das Verbrechen zuzutrauen sei, der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr, Pfaffinger, einer der intelligentesten und angesehensten Bürger des Ortes, hat das ohne Umschweife zugegeben. Braucht es noch mehr, um den Angeklagten schuldig zu sprechen? Nehmen Sie, meine Herren Geschworenen, das Motiv und die Aussagen dieser beiden ehrenwerten Zeugen, so müssen Sie zu einem Schuldspruch kommen! (Setzt sich.)

Präsident: Herr Verteidiger!

Dr. Bamberger: Meine Herren Geschworenen! Sie sitzen heute über einen Menschen zu Gericht, dem ein Verbrechen zur Last gelegt wird, das nach dem Gesetz mit schwerer Gefängnisstrafe belegt ist. Ich möchte die Bitte an Sie richten: Schauen Sie sich den Angeklagten einmal genau an, nicht mit den Augen des Richters, sondern als lebenserfahrene Männer und fragen Sie sich: Sieht so ein Brandstifter aus? Meine Herren Geschworenen, aus diesen Augen spricht kein Hang zum Verbrechen! Dieses offene, biedere Antlitz ist nicht das eines Brandstifters! Nein und tausendmal nein! Als ich zum erstenmal in dies wettergebräunte Antlitz, auf dem der Kampf um's Dasein, die Sorge um's tägliche Brot deutliche Spuren hinterlassen haben, als ich zum erstenmal in diese ehrlichen, treuen, blauen Augen blickte, da traten mir selbst die Tränen in die Augen. Dieser einfache, schlichte Mann aus dem Volk, der stets spricht, was er denkt, dessen erster und oberster Grundsatz ist: „Tue recht und scheue Niemand", soll ein Brandstifter sein. Warum? Weil er Schulden hat? Wer hat schließlich heutigen Tages keine Schulden? Muß er deshalb ein Brandstifter sein? Und was nun die beiden Hauptzeugen des Herrn Staatsanwaltes betrifft, so bitte ich Sie, sie einmal dagegen zu betrachten. Dieser Ferdinand Dingler, der sich nicht gescheut hat, eine anständige Frau in der gemeinsten Weise bloßzustellen, der heimlich in ein Haus schleicht und seine Beobachtungen unter einem Sofa gemacht haben will, — der dem Angeklagten feindlich gesinnt — aber ich brauche

Ihnen ja nicht erst zu sagen, was von diesem Menschen zu halten ist. Kann ein solcher Zeuge wirklich ernstlich in die Waagschale fallen? Und dann dieser Pfaffinger mit seinem beschränkten Horizont, seinem idiotischen Gebahren, ein Mensch, der sich nicht scheut, im Tarok zu bemogeln, und der seine Falschspielerallüren noch frech zur Schau trägt, können Sie dem glauben? Nein und tausendmal nein. Auf diese beiden Zeugen hin können Sie den Angeklagten nicht verurteilen, es wäre ein Justizmord! Ich könnte Ihnen noch manches sagen, meine Herren Geschworenen, aber das Schicksal dieses Menschen, der zu den Mühseligen und Beladenen gehört, hat mich zu sehr angegriffen. Sein Los ist ein furchtbares — ohne jeden Grund auf die Anklagebank geschleppt, eines schweren Verbrechens bezichtigt — obdachlos — mittellos — der Verachtung preisgegeben — mir versagt die Stimme vor Mitleid, Jammer und Schmerz! Ich bitte um seine Freisprechung!

(Sinkt erschöpft auf den Stuhl, nachdem er sich die Augen getrocknet hat.)

(Schluchzen im Zuhörerraum und auf der Zeugenbank.)

Bacherer (wischt sich ebenfalls die Tränen.)

Präsident: Herr Staatsanwalt!

Staatsanwalt: Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen, sich nicht durch eine falsche Sentimentalität verführen zu lassen! Der Angeklagte ist klipp und klar überführt, sie müssen ihn verurteilen!

Präsident: Herr Verteidiger!

Dr. Bamberger: Ich verzichte!

Präsident: Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen?

Bacherer: I bitt um mildernde Umständ.

Präsident: Sie bitten um mildernde Umstände? (Zu den Geschworenen) Meine Herren Geschworenen! Es wird Ihnen eine einzige Hauptfrage vorgelegt, nämlich: Ist der Angeklagte schuldig eines Verbrechens des Brandstiftens. Es ist außerdem noch eine Zusatzfrage

auf mildernde Umstände gestellt. Kommen Sie zur Bejahung der Hauptfrage, so werden Sie sich auch über die Nebenfrage zu entscheiden haben. Sie werden sich also jetzt in das Beratungszimmer zurückziehen und dort einen Obmann wählen. Zur Bejahung der Schuldfrage ist, wie Sie bereits wissen, eine Stimmenmehrheit von mindestens 3 Stimmen nötig. Wenn Sie mit der Beratung zu Ende sind, geben Sie uns ein Zeichen! Urteilen Sie nach bestem Wissen und Gewissen! Der Angeklagte ist abzuführen!

(Die Geschworenen nehmen den Fragebogen in Empfang und gehen rückwärts ab. Bacherer wird links abgeführt. Der Gerichtshof zieht sich zurück.)

6. Szene.

Vorige ohne Geschworene, Gerichtshof. Bacherer.

Brumbirl (zu Pfaffinger, mit Beziehung): Ich bin nur g'spannt —

Pfaffinger: Ob er frei wird?

Brumbirl: Na, ob mein Stecken noch draußen steht, i hab'n vor d'Tür hing'stellt!

Pfaffinger: Wär ja g'fehlt, wenn's jetzt im Justizpalast herin auch schon stehl'n täten!

Brumbirl (sieht Pfaffinger scharf an): Tät mi ärgern, der Stecken, weil er so handfest is! (Macht die Schlägereibewegung.)

Marie: Ob a freig'sprochen werd?

Pfaffinger! Fünf Jahrl zum mindesten!

Cenzi: Jessas, der arm' Bacherer!

Rablinger: Die Sache steht schlecht für ihn, — nachdem Dingler doch Zeuge seines Verbrechens war!

Dingler (leise zu Monika): Was tust jetzt, Moni, wenn Dein Alter eing'sperrt werd'?

Monika (höhnisch): Dann schau ich mich nach Dir um, weil Du so viel Charakta hast!

Dingler: Du hast leicht reden, wenn ich jetzt hätt dös beschwören müssen, was i heut g'sagt hab.

Monika: O mei, heunt ist gar viel b'schwor'n worden, was net — —

(Ein Klingelzeichen ertönt. Die Geschworenen kommen zurück, ebenfalls der Gerichtshof. Die Zeugen nehmen ihre Plätze ein.)

Obmann: Auf Ehr und Gewissen bezeuge ich als den Spruch der Geschworenen: Ist der Angeklagte schuldig eines Verbrechens der Brandstiftung? Antwort: Nein! (Bewegung im Saal. Der Gerichtssekretär nimmt den Fragebogen in Empfang. Bacherer wird von links hereingeführt.)

Präsident: Die Herren Geschworenen haben die Schuldfrage verneint! Herr Staatsanwalt!

Staatsanwalt: Dann beantrage ich die Freisprechung des Angeklagten!

Bacherer (rückt ostentativ auf der Bank weit vom Schutzmann fort.)

(Der Gerichtshof zieht sich zurück.)

Brumbirl: Bacherer, ich gratulier! Du hast a Mordsglück! (Alle gehen zu Bacherer) Gemeinheit! Hat sich ausg'rechnet an dem Tag der Himmiherrgottsakramentswind drahn müass'n!

Lipowsky: Das ist unglaublich — jetzt kann meine Gesellschaft zahlen.

Pfaffinger: Sie, Herr Inspektor — ich meld' mich zur Feuerversicherung an!

Ein Bauer: Ich aa!

Zweiter Bauer: Ich sei aa!

Blank: Herr Inspektor, ich laß mich auch aufnehmen!

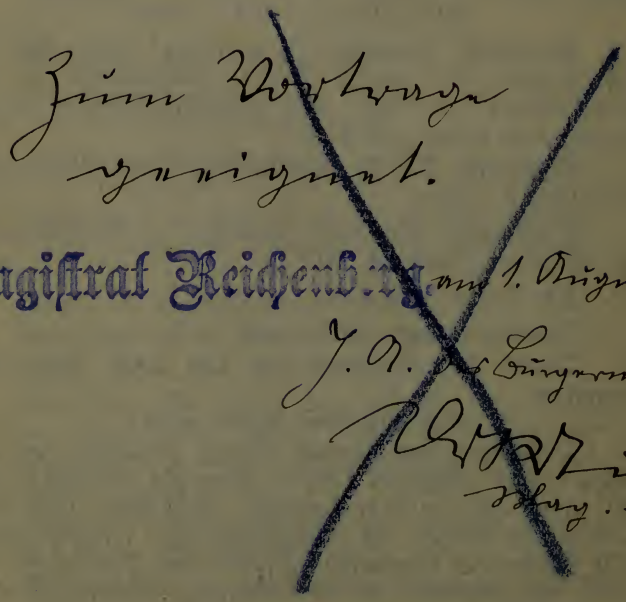
(Der Gerichtshof kommt zurück.)

Präsident: Im Namen Seiner Majestät des Königs ergeht folgendes Urteil: Nepomuk Bacherer, geb. 21. Juni 1860 zu Moosdenning, verheiratet, wird von einem Verbrechen der Brandstiftung freigesprochen. Die Kosten der Verhandlung fallen der Staatskasse zu. (Tritt vom Richtertisch herunter) Bacherer, haben Sie verstanden, Sie sind freigesprochen!

Bacherer: Jawohl, ich stift dem heiligen Florian a Kerz'n!

Präsident: Sie können den Saal gleich verlassen! (droht ihm mit dem Finger) Daß Sie es aber nicht wieder tun!

Der Vorhang fällt rasch.



7559 26

University of
Connecticut
Libraries

39153020718229